



Aus dem Inhalt:

Rückblick 1966 — Ausblick 1967
KL-Präs. G. Straub

Aktienkurse,
Interview mit Dr. A. C. Brunner

Die Rohmaterial-Disposition,
T. Wagner, 2570

Zug und seine Glasmaler,
R. Müller, 3140

Neues aus dem Vorschlagswesen,
W. Hess, 3014

LG-Notizen
Mutationen; Die Kinderzulage bei LG, A. Boss, 2830; Keine «Freizeitprobleme», ZT; Betriebsinterne Deutschkurse; Das 500 000ste Doppeltarif-Trommelzählwerk, Hofstetter, 2600; Die Unterhaltungsbibliothek, Fr. Wolff, 2007; Italien-Spende: DANK.

Notiziario

Mal- und Zeichenwettbewerb

Dienstjubiläen im Spiegel der Vergangenheit
November—Dezember 1966

Die Kleinkaliberschützen melden,
F. Wernli, 2466

Wächst dazu unser täglich Brot?
Lehrlinge nehmen Stellung

Familiennachrichten

Ruhestand

Fundamentales über LG

In Memoriam

Titelbild (Foto: R. Hartmann, 2332)

Zuger Standesscheibe: Entstehungsjahr 1552. Bannerträger im Brustharnisch mit Juliusbanner. Unbekannter Meister. Historisch-antiquarische Sammlung der Stadt Zug.

Schlussbild (Foto: R. Hartmann, 2332)

Schlacht vor Bellenz: Entstehungsjahr 1684. Wahrscheinlich Werk Adam Zumbachs 1651-1693. Historisch-antiquarische Sammlung der Stadt Zug.

Quellennachweis:

O. Bach, 2842; A. Blättler, 2241;
A. Boss, 2830; R. Cherubini, 2193;
W. Hess, 3014; H. Isler, 2796;
B. Meier, 2220; R. Müller, 3140;
Photo-Abt. 2332; LG-Archiv, 3002;
K. Studer, 2586; T. Wagner, 2570;
F. Wernli, 2466; Fr. Wolff, 2007; Foto-Grau, Zug; H. Halder, Zug; Stadtbibliothek, Zug; SUVA, Luzern.

Redaktion: B. Bartöck (I.F.J.), 3002

Copyright by Landis & Gyr AG, Zug

RÜCKBLICK



AUSBLICK

1966

VON G. STRAUB PRÄSIDENT DER KONZERNLEITUNG

Werte Mitarbeiter,

Seit meinem letzten «Rück- und Ausblick» Ende 1964 hat sich die Geschäftslage recht deutlich verändert. War es damals eine unserer Hauptsorgen, die eingehenden Aufträge zu bewältigen, so stellt sich heute umgekehrt die Aufgabe, für die Auslastung der vorhandenen Kapazitäten zu sorgen. Gleichzeitig bleiben eine Reihe der damals erwähnten Probleme, wie die Bekämpfung der weiterhin anhaltenden Kostensteigerungen, die Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften und zunehmende Hindernisse aus der wirtschaftlichen Blockbildung Europas unverändert bestehen.

Neue zusätzliche Aufgaben stellen sich aus der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre, wobei für viele unserer Kunden in verschiedenen Ländern das Problem der Geldbeschaffung (Kreditbeschaffung) im Vordergrund steht. Dadurch ist eine Beruhigung der Nachfrage eingetreten, und wir halten es für richtig, auch unsererseits unsere Investitionsprogramme etwas langsamer durchzuführen.

Sie erwarten von mir allerdings nicht, dass ich Sie mit allgemeinen Ueberlegungen hinhalte – auch unser Unternehmen kann sich ihrem Einfluss nicht entziehen – sondern vielmehr eine Orientierung über die Ergebnisse des vergangenen Geschäftsjahres und die weiteren Aussichten, nicht zuletzt auch über die eigenen Verdienst- und Beschäftigungsmöglichkeiten.

Wenn auch im Zeitpunkt, in dem ich diese Zeilen schreibe, das finanzielle Ergebnis noch nicht genau feststeht, so besteht doch die Gewissheit, dass der **Ertrag des Gesamtkonzerns** gegenüber dem Vorjahr deutlich – um rund einen Viertel – zurückgegangen ist. Verursacht wurde dieser Ertragsrückgang in erster Linie durch die Verluste unserer Gesellschaft in England und die Anlaufkosten der LG Italiana in Salerno sowie durch einen gewissen Gewinnrückgang unserer Gesellschaft in Deutschland.

Von den anderen Gesellschaften haben einige – z. B. das Unternehmen Zug – mit ähnlichen Ergebnissen wie im Vorjahr abgeschlossen, während andere – z. B. LG Spanien und LG USA – sogar bessere Ergebnisse erzielten.

Die Verluste in England wie auch in Italien wurden erwartet, jedoch hat ihr Ausmass unsere Erwartungen überschritten. In England entstanden hohe Kosten für die Verbesserung der internen Verhältnisse, während gleichzeitig der Umsatz so stark zurückging, dass sich eine erhebliche Reduktion der Belegschaft nicht vermeiden liess. In Italien konnten die Anlagen im ersten Betriebsjahr erst zu einem kleinen Teil ausgenützt werden. Dabei spielten auch Verzögerungen verschiedener Art eine Rolle. Insbesondere das ungünstige Ergebnis der LGI-Salerno hat auf das Ergebnis von LG Zug einen direkten Einfluss, weil LG Zug, die die Produktion Salerno übernimmt und weiterverkauft, für die Deckung der Kosten dieses Unternehmens verantwortlich ist. Immerhin wurde für 1965/66 davon abgesehen, LG Zug den ganzen Verlust von Salerno aufzubürden, und wir erwarten, dass LG Zug in den kommenden Jahren aus dem Verkauf der Salerno-Produkte einen Gewinn erzielen kann.

Dieses Beispiel zeigt, dass der Konzern eine Schicksalsgemeinschaft ist, und dass wir insbesondere vom Zuger Unternehmen aus

1967

das Wohl aller Gesellschaften im Auge behalten müssen, oder anders ausgedrückt: «Wenn es den Konzerngesellschaften gut geht, so geht es auch uns gut».

Die **Geschäftsaussichten für 1966/67** sind unübersichtlich und können nicht mit einem Satz umschrieben werden. Es scheint mir zweckmässig zu sein, zunächst die voraussichtlich positiv wirkenden Faktoren zu erwähnen und ihnen dann die negativen gegenüberzustellen.

Positiv wird sich auswirken, dass sowohl für die englische wie auch für die italienische Gesellschaft wenn auch nicht eine Beseitigung, so doch eine Verkleinerung der Verluste erwartet werden kann. Bei beiden Gesellschaften steht eine Verbesserung des «Wirkungsgrades» von der internen Seite her fest. Andererseits werden aber auf der Bedarfsseite Probleme bestehen. So lässt die wirtschaftliche Entwicklung in England nur beschränkte Fortschritte erwarten. In Salerno wird sich die Auslastung der Fabrik zwar verbessern, aber sie wird erst im Jahre 1968 genügend sein. Für die meisten übrigen Gesellschaften wird sich die Einführung neuer Produkte im laufenden Jahr positiv auswirken.

Negativ ins Gewicht fallen die fast überall in Europa wirksamen Restriktionsmassnahmen, die die Investitionen beschränken und damit den Bedarf dämpfen werden. Auch wenn diese Erscheinungen für uns als Produzenten bedauerlich sind, so können wir uns umgekehrt der Tatsache doch nicht verschliessen, dass die Ueberhitzung der Konjunktur mit ihren gefährlichen Erscheinungen wie Inflation und völlige Austrocknung des Arbeitsmarktes auch für die Industrie ungesunde Ausmasse angenommen hatte und eine Abkühlung notwendig war. Allerdings herrscht nun ein geschäftliches Klima, das eher als «winterlich-kühl» zu bezeichnen ist und das für einige Zeit andauern könnte.

Im Gegensatz zu den Vorjahren kommt in den Budgets der meisten Gesellschaften deshalb die Erwartung zum Ausdruck, der Geschäftsgang werde ungünstiger verlaufen. Es wird sich nicht vermeiden lassen, die Produktion einzelner Produktgruppen entsprechend den derzeitigen kleineren Absatzmöglichkeiten einzuschränken. Die Konzernleitung erwartet aber, dass sich alle Mitarbeiter dafür einsetzen, diesen ungünstigen Tendenzen nach Kräften entgegenzuwirken.

Es besteht kein Grund, den Kopf hängen zu lassen! Und obschon im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht alles nach Wunsch verlaufen ist, benütze ich gerne die Gelegenheit, Ihnen – auch im Namen der Konzernleitung und der Direktion – für Ihren Einsatz unseren Dank auszusprechen. Mit dem Willen, Gutes zu leisten, werden wir den derzeitigen Schwierigkeiten sicher mit Erfolg begegnen können.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien frohe Festtage und ein gutes Neues Jahr.

Präsident der Konzernleitung

G. Straub

Vorwort der Redaktion: Die Hauszeitung hat den Zweck, unseren Mitarbeitern — zu denen in einem weiteren Sinne auch die Aktionäre gehören — über Probleme zu berichten, denen sich unsere Firma gegenübergestellt sieht. Herr Dr. Brunner hat uns Fragen im Zusammenhang mit einem solchen Problem direkt und offen beantwortet. Wir glauben, dass die Form eines Interviews Vorteile hat, weil ein Interview Gelegenheit bietet, auch Fragen zu behandeln, die etwas «heikel» sind.



Was sagen Sie zu den LG-Aktien-Kursen?

**Interview mit Herrn Dr. A. C. Brunner-Gyr
Mitglied der Konzernleitung für Finanzfragen**

Frage:

Bekanntlich haben mehrere hundert Arbeitnehmer von LG seinerzeit LG-Aktien und PS gekauft. Der Rückgang der Kurse der LG-Aktien und PS bedeutet für viele sowohl eine Enttäuschung als auch einen finanziellen Verlust. Das Problem wird weitherum diskutiert und es wird gefragt, was Sie zu dieser ungünstigen Entwicklung zu sagen haben.

Sie stellen fest, die Geschäftsleitung bedaure die ungünstige Kursentwicklung. Bedeutet das, dass Sie als Aktionär eine andere Antwort geben würden? Bedeuten tiefere Aktienkurse nicht, dass Sie — als Aktionär — weniger Steuern zahlen müssen?

Antwort Dr. A. C. Brunner:

Es ist mir klar, dass die Frage der Kursentwicklung der LG-Aktien und PS diskutiert wird. Ich bin deshalb auch gerne bereit, Ihre Fragen zu beantworten. Sie müssen sich aber darüber klar sein, dass die Probleme recht kompliziert sind und deshalb auch meine Antworten nicht für jedermann in allen Punkten ohne weiteres verständlich sein werden.

Nun zu Ihrer ersten Frage: Die Geschäftsleitung bedauert die ungünstige Kursentwicklung für LG-Aktien und PS.

Ihre Frage ist zwar etwas indiskret. Ich bin aber bereit, auch diese Frage zu beantworten, weil ich weiss, dass da und dort eine Art Verdacht besteht, die Kurse schweizerischer Aktien seien von Grossaktionären «nach unten manipuliert» worden, eben aus Steuergründen. Im Falle der Hauptaktionäre von LG stellt sich die Lage jedoch wie folgt dar:

Sie sind alle im Kanton Zug steuerpflichtig. Massgebend für die Steuern für die Jahre 1966 und 1967 sind für sie noch immer die Aktien- und PS-Kurse vom Dezember 1964, die damals bei Fr. 2200 für B-Aktien und Fr. 220 für PS lagen. In den für die Steuern 1966/67 massgebenden Jahren 1963/64 wurden je Aktie B Dividenden von Fr. 20.— + Fr. 30.— (1964: Fr. 20.— + Jubiläumsbonus), also im Durchschnitt Fr. 25.—, ausbezahlt.

Die von den Hauptaktionären 1966 und 1967 zu bezahlenden Steuern machen je Aktie B aus:

Couponsteuer 3% von Fr. 25.—	= Fr. 0.75
Wehrsteuer 8% von Fr. 24.25	= Fr. 1.94
Kantonale Steuern (Steuerfuss total 238):	
Vermögenssteuer: $2.5\% \times 2.38 \times Fr. 2200.—$	= Fr. 13.09
Einkommenssteuer: $7.5\% \times 2.38 \times Fr. 24.25$	= Fr. 4.33
	Fr. 20.11

Von den Dividenden von Fr. 25.— verbleiben den Aktionären nach Abzug der Steuern von Fr. 20.11 somit Fr. 4.89 oder etwas weniger als 20 Prozent.

Es ist nun zwar zutreffend, dass die Steuern je Aktie gegenüber der vorangegangenen Steuerperiode, als die noch höheren Kurse von Ende 1962 massgebend waren und als die Steuern mehr als 100 Prozent der Dividenden beanspruchten, zurückgegangen sind.

Hingegen ist es keineswegs zutreffend, dass dieser Rückgang der Steuerbelastung von mehr als 100 Prozent auf 80 Prozent der ausbezahlten Dividenden für die Grossaktionäre vorteilhaft ist. Das Problem hat nämlich eine weitere Seite, und

ich möchte Ihnen gerne zeigen, weshalb die Hauptaktionäre keineswegs an möglichst tiefen Aktienkursen interessiert sind:

Sie wissen ja, dass LG seit 1957 jedes Jahr eine Kapitalerhöhung durchführt. Das bedeutet, dass die Aktionäre einen Teil der ausbezahlten Dividenden der Gesellschaft durch den Kauf der neu ausgegebenen Aktien wieder zurückzahlen.

Es ist nun zwar kein Aktionär gezwungen, sich an der Zeichnung der neuen Aktien zu beteiligen. Wer sich an der Kapitalerhöhung nicht beteiligen will (oder kann), kann jeweils die Bezugsrechte verkaufen. Von dieser Möglichkeit machen erfahrungsgemäss insbesondere jene Aktionäre Gebrauch, die nur wenige Aktien besitzen; bei der Kapitalerhöhung vom März 1966 haben rund 3300 Aktionäre alle oder einen Teil ihrer Bezugsrechte verkauft. Der Verkauf der Bezugsrechte entschädigt diese Aktionäre dafür, dass LG den grössten Teil des erzielten Ertrages für die Finanzierung zusätzlicher Investitionen zurückhält und nur einen kleinen Teil davon als Dividende auszahlt; die graphischen Darstellungen im Jahresbericht zeigen, dass die Dividenden seit 1914 im Durchschnitt nur etwa 18 Prozent des Gesamtertrages ausmachten.

Wer seine Bezugsrechte verkauft, behält zwar eine unveränderte Anzahl von Aktien, aber sein Anteil am ganzen «Kuchen» wird kleiner. Für die «Kleinaktionäre» ist damit kein Nachteil verbunden, solange das Unternehmen weiterwächst. Für die Hauptaktionäre ist die Lage hingegen anders: Würden auch sie ihre Bezugsrechte jeweils verkaufen, würden sie im Laufe der Zeit ihre Mehrheit verlieren. Die Hauptaktionäre haben darum ein Interesse daran, möglichst wenige — oder keine — Bezugsrechte verkaufen zu müssen.

Nun brauchen sie aber sowohl für die Steuerzahlungen als auch für die Ausübung ihrer Bezugsrechte Geld. Von den Dividendenzahlungen 1963 und 1964 im Betrage von Fr. 50.— gingen 80 Prozent oder Fr. 40.— für Steuern weg, so dass ihnen je Aktie nur Fr. 10.— verblieben, 1963 und 1964 wurden Kapitalerhöhungen durchgeführt, die je Aktie B Einzahlungen von Fr. 34.28 erforderten, was bedeutet, dass ein «Kassendefizit» von Fr. 24.— je Aktie B verblieb. Für 1000 Aktien bedeutet das ein «Kassendefizit» von rund Fr. 24 000.—.

Und nun sehen Sie sicher, weshalb gerade die Hauptaktionäre der LG keinerlei Interesse an tiefen Aktienkursen haben: Haben sie nämlich zur Deckung ihres «Kassendefizits» Aktien zu verkaufen, müssen sie bei einem Kurs von Fr. 2400.— je Aktie nur 10 Aktien, bei einem Kurs von Fr. 1200.— je Aktie dagegen eben doppelt so viele, nämlich 20 Aktien verkaufen, um einen Betrag von Fr. 24 000.— zu erhalten. Niemand wird wohl daran zweifeln, dass sie es vorziehen, anstatt 20 nur 10 Aktien verkaufen zu müssen, was bedeutet, dass auch sie höhere gegenüber tieferen Kursen vorziehen.

Wollen Sie damit sagen, dass die Hauptaktionäre zur Finanzierung ihrer Steuerzahlungen oder zur Finanzierung ihrer Beteiligung an Kapitalerhöhungen in den letzten Jahren jeweils Aktien oder PS verkauft haben? Sind es somit die Verkäufe der Hauptaktionäre, die auf die Kurse der LG-Aktien und PS «gedrückt» haben?

Auch diese Fragen sind etwas indiskret. Sie sind aber nach allem, was ich Ihnen soeben dargelegt habe, durchaus logisch. Trotzdem bedeutet es keinen Widerspruch, wenn ich beide Fragen mit «Nein» beantworte. Um dieses «Nein» verständlicher zu machen, muss ich Ihnen etwas über die Rolle der LANDIS & GYR HOLDING AG sagen, denn diese ist ja als Eigentümerin aller A-Aktien die Hauptaktionärin von LG. Die LG Holding aber hat die Aktienkurse in den letzten Jahren sicher nicht gedrückt, weil sie nicht verkauft, sondern gekauft hat.

Und die Aktionäre der LG Holding?

Auch diese haben die Börsenkurse nicht nach unten beeinflusst. Sie haben sich nämlich 1960 gegenüber der LG HOLDING verpflichtet, auf eigene Rechnung weder LG-Aktien zu kaufen noch zu verkaufen; diese Abmachung betrifft seit 1963 auch die PS. Andererseits hat aber die LG HOLDING von ihnen in den letzten Jahren — eben zur Finanzierung ihrer Steuerzahlungen — mehrmals Aktien und PS gekauft.

Die Gruppe der Hauptaktionäre tritt also überhaupt nur über die LG HOLDING an der Börse auf?

Richtig. Denn die LG HOLDING hat 1960 den Auftrag übernommen, für LG-Aktien (und später auch für PS) «Kurspflege» zu treiben. In diesem Sinne hat sie 1961 und 1962, als jedermann zu immer höheren Preisen Aktien kaufte, für grosse Beträge Aktien verkauft — und daraus auch kein Geheimnis gemacht.

Umgekehrt hat sie 1962 und dann wieder seit 1963 in grossem Umfang Käufe vorgenommen. (1962 hat übrigens auch die Wohlfahrtsstiftung ihren Bestand an Aktien reduziert. Es wurden dabei für jenen Betrag Aktien verkauft, für den die WOFASTI seinerzeit Aktien — nicht nur LG-Aktien — gekauft hatte, so dass jene Aktien, die sie heute noch hat, ihren Gewinn darstellen. Ohne diese Verkäufe zur richtigen Zeit wäre die WOFASTI heute um mehrere Millionen «ärmer».)

Wollen Sie damit sagen, dass die LG HOLDING «zur rechten Zeit ausgestiegen» ist?

Nein. Ihre Verkäufe bedeuteten nicht, dass sie «aussteigen» wollte. Es ging der LG HOLDING nur darum, den Kursübertreibungen die Spitze zu brechen. Sie hat darum dann, als im Mai 1962 die Aktienkurse zusammenbrachen und während der Kuba-Krise im Oktober 1962 — wie ich bereits erwähnt habe — auch wieder massiv Aktien zurückgekauft und so den Kursrückgang für LG-Aktien abgedämpft.

Die LG HOLDING hat also teuer verkauft und billig zurückgekauft?

Das trifft zu. Wir haben das auch für die WOFASTI mit Erfolg getan. Das ist das, was jeder, der an der Börse Aktien kauft und verkauft, im Prinzip zu tun versucht. In der Praxis ist es jedoch so, dass die meisten gerade dann kaufen, wenn alle anderen auch kaufen, wodurch die Preise ansteigen. Umgekehrt aber wollen alle dann verkaufen, wenn alle anderen auch verkaufen wollen, wodurch die Preise natürlich zurückgehen. Das wird durch eine alte Börsenregel ausgedrückt: «La hausse amène la hausse, la baisse amène la baisse». Die LG HOLDING hingegen «schwimmt immer gegen den Strom» mit ihren Käufen und Verkäufen, da ihre Massnahmen in erster Linie den Zweck haben, das Angebot und die Nachfrage auszugleichen und allzu grosse Kursschwankungen zu verhindern.

Worauf ist es dann zurückzuführen, dass die Kurse für LG-Aktien seit 1963 trotzdem so stark zurückgegangen sind?

Die von der LG HOLDING betriebene «Kurspflege» hat nicht den Zweck, Kursänderungen zu verhindern. 1961/62 verhinderten selbst ihre massiven Verkäufe den starken Kursanstieg nicht — und sie hätten nicht genug B-Aktien gehabt, um diesen Anstieg zu verhindern; anfangs 1962 hatte sie nämlich alle B-Aktien, die ihr zur Verfügung standen, verkauft, und sie musste sich, um der überbordenden Nachfrage begegnen zu können, von anderen Aktionären B-Aktien ausleihen, u. a. auch von der Wohlfahrtsstiftung.

Umgekehrt hätte Sie auch den Kursrückgang seit 1963 nicht verhindern können. Sie hätte sonst wohl praktisch alle Aktien und PS, die im Publikum sind, zurückkaufen müssen, wozu sie die Mittel nicht gehabt hätte. Die von der LG HOLDING betriebene Kurspflege hat lediglich den Zweck, einen «ordentlichen Markt» zu sichern. Solange sich Angebot und Nachfrage (Verkäufer und Käufer) ungefähr die Waage halten und es von Tag zu Tag nur zu kleinen Schwankungen kommt, ist eine Intervention der LG HOLDING weder nötig noch erwünscht, da sonst der Eindruck entstehen würde, die LG HOLDING wolle oder könne die Kurse «manipulieren».

Wenn Sie die Kursentwicklung seit 1963 ansehen, werden Sie feststellen, dass die Kursveränderungen von Tag zu Tag in der Regel nur gering waren. Nur eben: Wenn das Publikum über eine lange Zeit ständig eher verkaufen als kaufen will, besteht das Ergebnis darin, dass die Kurse — auch wenn sie «gepflegt» werden — laufend «abbröckeln». Es gehört eben zum Wesen der Börse, dass sich die Preise ganz nach dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage richten.

Worauf führen Sie es zurück, dass seit 1963 das Publikum offenbar Aktien eher verkaufen als kaufen will?

Eine gründliche Beantwortung dieser Frage würde mehr Zeit — und mehr Platz in der Hauszeitung — beanspruchen, als uns zur Verfügung steht. Für die unerfreuliche Entwicklung der Börsenkurse während der letzten Jahre gibt es eine ganze Reihe z. T. objektiver, z. T. subjektiver Gründe. Zu den ersteren ist die Tatsache zu zählen, dass Aktien nur eine der verschiedenen Arten von Kapitalanlagen darstellen, zwischen denen eine «Konkurrenz» besteht. Der ungeheure Bedarf an zusätzlichem Kapital, den insbesondere auch die öffentliche Hand hat, führte bekanntlich zu einer starken Erhöhung der Zinssätze für Obligationen; es klingt heute beinahe unglaublich, dass die Stadt Zug einmal eine Anleihe für $2\frac{3}{4}\%$ ausgeben konnte. Ein «sicherer Ertrag» von mehr als 5 Prozent, wie er heute beim Kauf von Obligationen erzielbar ist, hat die schweizerischen Aktien in den letzten Jahren gegenüber Obligationen mehr und mehr «konkurrenzunfähig» gemacht, weil die ausbezahlten Dividenden für Aktien eine zu kleine Rendite ergeben. Wer heute z. B. Obligationen der LG-HOLDING-Anleihe 1963 zu rund 84 Prozent kauft, kann einen Ertrag von über 6 Prozent realisieren, da diese Obligationen im Oktober 1975 zum Nennwert eingelöst werden können, während die Dividende auf LANDIS & GYR-Aktien eine Rendite von kaum 2 Prozent ergibt.

Wichtiger sind aber die «subjektiven» Gründe. Die Aktien-Börse wird von massenpsychologischen Strömungen sehr stark beeinflusst und neigt deshalb in jeder Richtung zu Exzessen. Günstige Erwartungen führen dazu, dass für Aktien Preise bezahlt werden, die der wirtschaftlichen Entwicklung eines Unternehmens unter Umständen um Jahre vorseilen; das war 1961/62 sicher der Fall. Befürchtungen über eine ungünstige Entwicklung können umgekehrt die Aktien-Preise weit unter jenes Niveau hinabdrücken, das «objektiv gerechtfertigt» wäre. Dafür bildet die heutige Lage ein Beispiel.

Gibt es denn für Aktien einen «objektiv richtigen» Preis?

Nein. Ich habe bei der Beantwortung Ihrer letzten Frage auch etwas anderes gesagt. Wer Geld anlegen will, muss eine Wahl treffen. Um eine Wahl zu treffen, muss man abwägen und vergleichen können. Ein kleines Beispiel:

Ein EW hat 1964 und 1966 je eine Anleihe ausgegeben. Auf den 1964er Obligationen (A) wird ein Zins von Fr. 40.—, auf den 1966er Obligationen (B) ein Zins von Fr. 55.— bezahlt. Würden Sie für beide Obligationen den gleichen Preis bezahlen?

Nein.

Was ist die Folge?

Dass an der Börse für die 1964er Obligationen ein tieferer Preis gilt als für die 1966er Obligationen.

Was für Obligationen gilt, gilt auch für Aktien. Nur ist bei Aktien das Abwägen und Vergleichen komplizierter, was folgendes Beispiel zeigt:

Die Gesellschaft A erzielt auf ihren Aktien einen Ertrag von Fr. 120.—, von dem sie Fr. 20.— als Dividende auszahlt. Die Gesellschaft B erzielt auf ihren Aktien einen Ertrag von Fr. 80.—, von dem sie Fr. 40.— als Dividende ausbezahlt. Für welche Aktie würden Sie einen höheren Preis zahlen?

Die Rohmaterial- Disposition



T. Wagner, 2570

In einem Grossbetrieb wirken viele Abteilungen im Hintergrund, die für die Funktion des Betriebes aber von grosser Bedeutung sind.

Der Verkauf unserer Apparate, schlussendlich das Ziel unserer gemeinsamen Anstrengungen, ist nur dann sichergestellt, wenn auch das Rohmaterial für die Fabrikation der Bestandteile rechtzeitig zur Verfügung steht.

Die Bedarfs-Ermittlung stellt die wichtigste Grundlage für die Bereitstellung des Materials dar.

Als Unterlagen stehen uns zur Verfügung:

Verwendungs-Nachweis für Rohmaterial
Stücklisten für Apparate
Montagelisten für Apparate
Montage- und Fabrikations-Programme

Bei der Einführung von neuen Apparaten orientiert uns die Arbeits-Vorbereitung rechtzeitig über den Bedarf von neuen Rohmaterialien und erstellt nach Bereinigung der Fabrikationspläne eine komplette Materialliste des neuen Apparates. Da die Varianten-Verteilung für die einzelnen Apparate-Programme nicht oder nur zum Teil zum voraus spezifiziert wird, sind auch der Verbrauch in der Vergangenheit, laufende Aufträge und effektive Schätzungen in der Bedarfs-Rechnung zu berücksichtigen.

Je mehr Informationen der Betrieb zur Verfügung stellt, desto besser kann er mit Material versorgt werden.

Der Verbrauch von Rohmaterial beträgt heute ca. 5 Millionen Kilogramm pro Jahr.

Das entspricht bei einem Ladegewicht von je 20 Tonnen einem Eisenbahnzug von 250 Wagen.

Zum grossen Teil sind das natürlich Metalle.

Pro Woche werden verarbeitet:

55 000 kg Stahl
15 000 kg Messing
6 500 kg Kupfer
4 600 kg Leichtmetall

Die Verwendung von Kunststoffen nimmt auch in unserem Betrieb ständig zu. Der Verbrauch an Press- und Spritzmasse ist seit 1950 von 2000 kg auf 7500 kg pro Woche angestiegen.

In den Wicklereien werden wöchentlich ca. 40 000 km Kupferdraht zu Spulen verarbeitet. Diese Menge würde genügen, um in der Nähe des Äquators einen Draht um die ganze Erdkugel zu spannen.

Für die Bestandteile eines Zählers vom Type C13f3 sind rund 1,8 kg Material vorgeschrieben. Dazu sind 118 Rohmateriallager notwendig, und zwar:

Stahl	29 Lager
Messing	38 Lager
Kupfer	7 Lager
Div. Metalle	29 Lager
Div. Rohmaterial	15 Lager

Ein Sortiment von rund 6500 verschiedenen Rohmaterialien und Betriebsmitteln wird von uns verwaltet. Eine dominierende Rolle spielen die verschiedenen Metalle wie

Stahl	Neusilber	Quecksilber
Messing	Blei	Silber
Kupfer	Zinn	Gold
Leichtmetall	Nickel	Platin
Bronze	Bimetall	usw.

Dass unser Lager aber auch jedem Kaufhaus zur Ehre gereichen könnte, sehen wir an der Auswahl von

Papierservietten	Zündhölzli
Trinkgläsern	Bodenwischen
Handtüchern	Putzlappen
Handseifen	Schwämmen
Handschutz-Crèmen	usw.

Selbstverständlich gibt es pro Material meistens mehrere Lager, die sich nur in der Dimension oder der Lieferform unterscheiden. Beim Kupfer-Lack-Draht der Qualität L 1.3 sind es zum Beispiel 40 Lager.

Der dünnste Draht ist 5/100 mm, der dickste Draht 0,9 mm.

Eine wichtige Aufgabe der Rohmaterial-Disposition ist es jedoch, der endlosen Ausweitung des Lager-Sortiments entgegenzutreten. Wie dabei vorgegangen wird, möchte ich an einem Beispiel zeigen: Thermoplast Kunststoff der Qualität Polyacetal A ist in Stangenform in den Dimensionen 5, 10 und 12 mm am Lager.

Laut einer Mitteilung der Arbeitsvorbereitung wird für das KLE-Relais ein neues Bestandteil aus Polyacetal-4 mm benötigt. Da es sich um einen relativ grossen Bedarf handelt, muss ein neues Rohmateriallager eröffnet werden.

Wir untersuchten nun die Bestandteile, die bisher aus 5 mm Material hergestellt wurden und stellten fest, dass 3 davon ohne weiteres auf 4 mm Polyacetal umgestellt werden können. Das vierte Bestandteil wird nur alle paar Jahre in kleinen Stückzahlen aufgegeben, wobei 10 mm Material verwendet werden kann. Nach Aenderung der Unterlagen kann das Rohmaterial-Lager Polyacetal-5 mm aufgehoben werden. Auf diese Art wird der Verbrauch

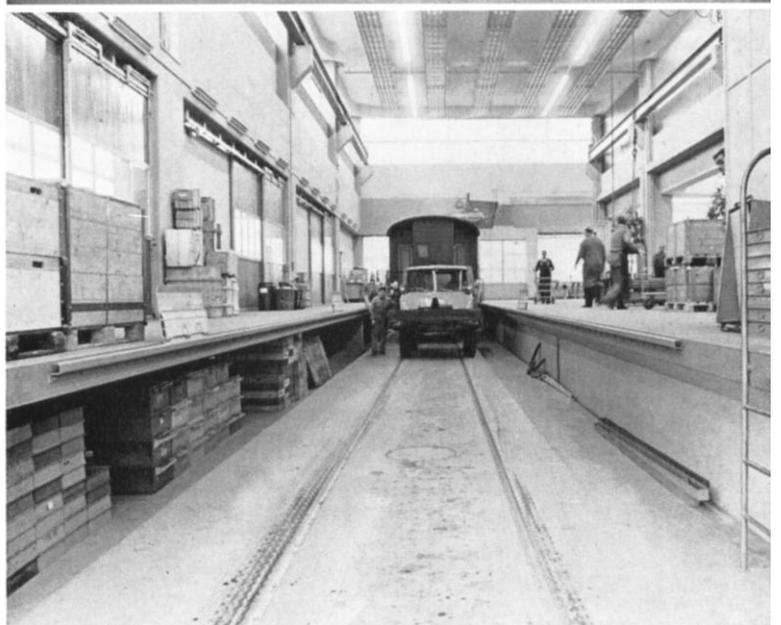
Alle Informationen über den Materialverbrauch werden hier ausgewertet und Bestellungen veranlasst.



Er kommt . . .



. . . und ist zum Ausladen bereit.

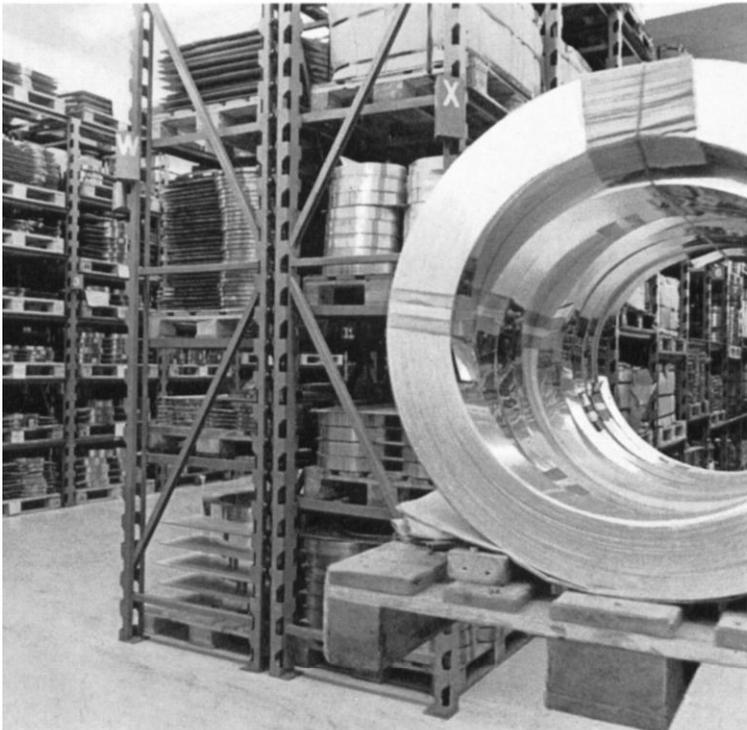


Ist das Erwartete dabei?





Das geprüfte Material wird dem Lager zugeführt . . .



. . . und am vorgesehenen Platz abgestellt.



Diese Lager sind für die Versorgung der Fabrikation bereit . . .

auf wenige Lager pro Materialgruppe konzentriert. Damit werden die Bezüge regelmässiger und die Bewirtschaftung einfacher. Eine Senkung der Lagerbestände ergibt sich dann zwangsläufig. Dabei kann erst noch preisgünstiger eingekauft und die Entstehung von umsatzarmen Lagern vermieden werden.

Die Beschaffung des Rohmaterials ist Sache des Einkaufs. Die benötigten Materialien werden in bezug auf Menge und gewünschtem Liefertermin mit einem Bestellungs-Antrag dem Einkauf gemeldet. Die durchschnittlichen Lieferfristen variieren zwischen 10 und 30 Wochen. Verschiedene Informationen von aussen sind für unsere Disposition massgebend. Preis-Aenderungen beeinflussen unsere Bestellmengen, Lieferfristen-Aenderungen unsere Bestell-Grenzen. Bestellungenänderungen, Terminverschiebungen und -Reklamationen, Qualitäts-Untersuchungen und Offert-Anfragen ergeben so viele Berührungspunkte zwischen Einkauf und RD, dass sie nur in einem guten Einvernehmen speditiv behandelt werden können.

Ein praktisches Beispiel für Beschaffungs-Schwierigkeiten ist Federstahlband B rostsicher, für das bis jetzt mit einer Lieferfrist von 80 Wochen gerechnet werden musste. Unter Berücksichtigung eines 12-wöchigen Sicherheits-Bestandes und der benötigten Zeit für Bestellungen-Erteilung, Mat. Eingang, Kontrolle und Einlagerung mussten Bestand und Ausstand einer Deckung von 100 Wochen oder 2 Jahren entsprechen. Wurde im Dezember eines Jahres eine Bestellung aufgegeben, so konnte bis zum Eintreffen des Materials zweimal Weihnachten und zweimal Ostern gefeiert werden.

Ob dann das Material bei der Kurzlebigkeit oder Aenderungs-Anfälligkeit vieler unserer Produkte noch benötigt wurde, konnte nicht immer mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. In diesem speziellen Fall hat der Einkauf nach langen Bemühungen eine amerikanischen Lieferanten gefunden, der nur einen Drittel der bisherigen Lieferzeit benötigt.

Das Inventar wird durch die Bestände und Materialpreise bestimmt. Die als notwendig erachteten Sicherheits-Bestände sowie die Bestellmengen spielen dabei die wichtigste Rolle.

1700 t Stahl	oder 85 Bahnwagen
460 t Messing	23 Bahnwagen
340 t Kupfer	17 Bahnwagen
155 t Leichtmetall	8 Bahnwagen
100 t Press- und Spritz- masse	5 Bahnwagen

sind durchschnittliche Lagerbestände. Darin sind die für den Kriegsfall angelegten Reserven von Stahl, Kupfer, Blei, Zinn, Antimon, Nickel, Nickelpulver und Kobalt, die weitere 620 Tonnen oder 31 Eisenbahnwagen ausmachen, nicht enthalten.

Ausserordentliche Preis-Entwicklungen wirken sich auch entsprechend im Inventar aus.



... und die durch Hr. Omlin gerüsteten Hartpapierrohre werden als Verbrauch wieder der Disposition gemeldet.

Ein krasses Beispiel ist der steile Anstieg des Kupferpreises von Anfang 1964 bis Juni 1966

Grundpreis für 100 kg Kupfer

Jan. 1964 ca. Fr. 390.—
Juni 1966 ca. Fr. 905.—

Aufschlag innert 30 Monaten ca. Fr. 515.— oder 132 Prozent.

Messing enthält 60-80 Prozent Kupfer, so dass die Preiserhöhung auch hier spürbar wird.

Da bei jedem Neueingang eine Mischung von altem Preis und neuem Preis vorgenommen wird, steigt der Inventarwert auch bei gleichbleibendem Bestand solange weiter, bis Inventarpreis und Marktpreis übereinstimmen.

T. Wagner, 2570



Zug und seine Glas- Maler

Die Anzahl der heute noch vorhandenen Zuger Scheiben mag zwischen siebenhundert und achthundert Stück liegen. Ing. Fritz Wyss †, Zürich, glaubt, dass diese Scheiben zum grössten Teil den folgenden 16, mit Sicherheit nachweisbaren Zuger Glasmalern zuzuschreiben seien:

Bartholomä I (Bartli) Lingg (Vater)	} 2. Hälfte 16. Jh.
Bartholomä II Lingg (Sohn)	
Michael II Müller (ab Rost)	ca. 1570—1642
Adam Bachmann	1648
Bartholomä Müller (ab Lauried)	1656
Tobias Müller (ab Rost)	1629
Paul Müller (ab Rost)	1643
Christoph Brandenburg	ca. 1600—1663
Melchior Müller (ab Lauried)	ca. 1600—1672
Jakob Wickart	1610—1684
Michael IV Müller (ab Rost)	ca. 1627—1682
Karl Franz Kolin	1629—1674
Adam Zumbach	1651—1693
Franz Josef Müller (ab Rost)	1658—1713
Johann Baptist Müller (ab Rost)	1663—1735
Johann Melchior Zürcher	1705—1763

Natürlich sind noch die Namen einiger weiterer Zuger Glasmaler bekannt, doch ist ihre Existenz nicht hundertprozentig nachweisbar oder sind von ihnen keine Werke vorhanden. Wie aus den Daten, welche den Namen beigefügt sind, her-

Untergang der Altstadt (Bild oben): Entstehungsjahr 1683.
Von Adam Zumbach 1651—1693.
Historisch-antiquarische Sammlung der Stadt Zug.

vorgeht, war das 17. Jahrhundert die fruchtbarste Epoche der Zuger Glasmalerei. Es war die Zeit, als sich die Stände und Gemeinden, wie auch öffentliche, halböffentliche und private Institutionen und Körperschaften gegenseitig in Kirchen, Kapellen, Rathhäusern, Tagsatzungssälen, Wirtschaftshäusern und Zunftstuben Glasscheiben schenkten. Auch Familienfeste, Hochzeiten und Primizen waren oft Anlass, die schöne Sitte der Scheibenstiftung zu pflegen.

Die ältesten bekannten Vertreter der Glasmalerei in Zug sind Vater und Sohn Bartholomäus Lingg. Vom jüngeren Lingg stammt die erste signierte Zuger Scheibe, die sog. Meyenbergscheibe (1577).

Unter den Namen der Zuger Glasmaler sind die Müller besonders stark vertreten. Sie stammen teilweise aus dem Geschlecht der Müller ab Lauried, teilweise ab Rost. Ein fleissiger und begabter Fachmann war Michael II Müller. Prominente Persönlichkeiten, wie zum Beispiel der Bischof von Basel und der aus Baar stammende Abt der Zisterzienserabtei Wettingen, Peter Schmid, gehörten zu seinen Auftraggebern.

Der weitaus fruchtbarste und vielseitigste Glasmaler war Michael IV Müller. Sein heute noch vorhandenes und mit zahlreichen Wappenskizzen versehenes Bestellbuch verzeichnet über 400 ausgeführte Scheiben. Seine grosse Produktivität (die im Bestellbuch aufgezählten Scheiben sind nur ein Teil der effektiv ausgeführten) lässt den Schluss zu, dass Michael IV Müller die Glasmalerei — im Gegensatz zu den meisten übrigen zugerischen Glasmalern — hauptberuflich betrieben hat.

Der letzte Vertreter der Zuger Glasmalerei war der Menzinger Arzt Johann Melchior Zürcher. Er hatte die Kunst des Glasmalens während seiner Studien in Wien erlernt und pflegte sie in seiner Heimat als Freizeitbeschäftigung.

Die Zuger Glasmaler stützten sich beim konzeptionellen Aufbau bzw. der «Architektur» der Scheiben und der Präsentation der dekorativen Elemente vorwiegend auf die damals üblichen Zeichenvorlagen, welche in gedruckter Form zahlreiche Muster und Anregungen zur Scheibengestaltung wiedergaben. Bekannt ist beispielsweise das «Säulenbüchlein» von Meister Hans Bluom von Lor am Mayn, welches 1558 bei Froschauer in Zürich gedruckt und über hundert Jahre später, nämlich 1668, neu aufgelegt wurde. Ein weiteres Exempel ist das «Säulenbüchlein» des Zürchers Gabriel Kramer, das 1600 in Prag gedruckt wurde und 1612 zu Köln in neuer Auflage als sog. «Schweiffbüchlein» erschien. Manchmal haben die Glasmaler die Vorlagen direkt als solche übernommen, vielfach kombiniert oder aufgrund persönlicher Ideen abgeändert oder ergänzt.

Das eigentliche Sujet, d. h. das Zentralmotiv oder Hauptbild der Scheibe — zum Beispiel eine Szene aus der Bibel oder der Geschichte — entstand in vielen Fällen als eine Kopie bekannter Gemälde oder Stiche. Oft stellten sich den Glasmalern auch Künstler für die zeichnerische Gestaltung des Hauptbildes oder gar der gesamten Scheibe (Scheibenriss) zur Verfügung. Immer aber blieb auch hier für den Glasmaler ein breiter Spielraum, seine Phantasie walten zu lassen.

Inbezug auf die Thematik des Hauptbildes überwiegen mit 50 Prozent aller Zuger Scheiben die religiösen Motive. Dies kann weiter nicht erstau-



Franziskus-Scheibe: Entstehungsjahr 1660.
Von Michael IV Müller (ab Rost) ca. 1627–1682.
Historisch-antiquarische Sammlung der Stadt Zug.



Mariae Krönung: Entstehungsjahr um 1560.
Unbekannter Meister
Historisch-antiquarische Sammlung der Stadt Zug.



Wappenscheibe der Stadt Zug mit Wappen der ehemaligen zugerischen Vogteien: Entstehungsjahr 1693.
Von Franz Josef Müller (ab Rost) 1658–1713.
Historisch-antiquarische Sammlung der Stadt Zug.



Stockerscheibe: Entstehungsjahr 1631.
Die Boten der Zuger bitten Herzog Albrecht in Königsfelden um Hilfe für die von den Eidgenossen belagerte Stadt. Von Melchior Müller (ab Lauried) ca. 1600–1672.
Historisch-antiquarische Sammlung der Stadt Zug.

nen, hält sich doch die um 900 von den Benediktinermönchen erstmals gepflegte Kunst der Glasmalerei traditionsgemäß vorwiegend an die alt- und neutestamentliche Szenerie und Symbolik sowie an die Wiedergabe christlichen Brauchtums. Die Glasmalerei ist rein abendländisch-christlichen Ursprungs. Das vom natürlichen Lichte durchflutete Glasgemälde soll eine Vision des Ueberirdisch-Himmlischen vermitteln. Erst im Uebergang vom 14. zum 15. Jahrhundert brachte die Glasmalerei auch andere, profane Sujets zur Darstellung. Besonders gepflegt wurde in der Folge die Wappenscheibe, welche in der Schweiz eine ganz besondere Vollendung erfuhr. Rund 41 Prozent der noch vorhandenen Zuger Scheiben sind denn auch Wappen- und Standesscheiben. Die restlichen 9 Prozent zeigen allegorische Motive, Szenen aus der Lokal- und Schweizergeschichte und aus dem bäuerlichen Leben.

Die Tätigkeit der Zuger Glasmaler ist zwar aus der Tatsache der weitgehenden Verwendung fremder Vorlagen nicht als eine schöpferisch-frei künstlerische zu werten, wohl aber als eine kunsthandwerkliche. Uebrigens entsprach die Verwendung modellhafter Vorlagen durchaus der Usanz bei den damaligen Glasmalern (nicht nur bei den zugerischen). Andererseits zeigen vergleichende Studien, dass die Glasmaler in vielen Fällen genügend Phantasie und Ideen entwickelten, um die Vorlagen richtig zu interpretieren und die Scheiben nach eigener Manier zu gestalten. Viele der noch vorhandenen Zuger Scheiben zeugen von einer echten Meisterschaft ihrer Hersteller und präsentierten sich in der Farbgebung, in der Wahl der Motive und der Architektur als prachtvolle Exemplare.

Im 19. Jahrhundert, als die Menschen durch die industrielle und soziale Revolution in rein nützlichkeitsbezogenen Kategorien zu denken begannen, schwand jeder Sinn für kulturelle und künstlerische Werte. Zu Hunderten wurden Zuger Scheiben zu Schleuderpreisen verkauft. Viele sind und bleiben verschollen, andere hat man in Kirchen, Schlössern, Museen und Privatbesitz wieder aufgefunden. Prof. Paul Boesch hat vor Jahren die ausländischen Bestände inventarisiert. An folgenden Orten hat er — um nur einige zu nennen — Zuger Scheiben gefunden: Nostell Church (England) 154 Scheiben, Nostell Priory (England) 73 Scheiben, Victoria and Albert Museum London, Hessisches Landesmuseum Darmstadt, Museum of Art Philadelphia USA, Musée du Louvre Paris, Gotisches Haus zu Wörlitz, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck usw. Erfreulicherweise gelang es der Korporation Zug, aus den englischen Beständen (Nostell Priory) die Zugerscheiben zurückzukaufen.

In absehbarer Zeit wird unter dem Patronat der Bürgergemeinde Zug das von Herrn Dr. med. Franz Wyss verfasste, reich bebilderte Standardwerk über die zugerische Glasmalerei erscheinen. Soviel mir heute bekannt ist, dürfen wir uns auf diese Publikation freuen. Weiter bleibt uns zu hoffen, dass die schönsten Exemplare unserer Zugerscheiben im geplanten Heimatmuseum den ihnen gebührenden Platz erhalten werden.

René Müller

Quellen und Literaturhinweise

Protokolle der Zuger Lukasbruderschaft.
Linus Birchler: Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Zug, II. Halbband: Stadt Zug.
Neujahrsblätter 1939, 1940, 1957, u. a.
Besonderen Dank schulde ich den beiden Herren Emil Schwerzmann und Leo Brandenberg, welche mir bereitwilligst Auskünfte erteilten.



Die Kommission für das Vorschlagswesen (v. l. n. r. Hess, Suter, Schmid, Ruesch) anlässlich einer Quartals-Sitzung.

Foto: LG-Photo-Abt.

Vorschlagswesen

Im 3. Geschäftsquartal 1965/66 sind uns 61 Vorschläge zugekommen. Davon konnten 35 prämiert und eingeführt werden, während 23 nicht prämiert wurden. 3 Vorschläge sind noch in Bearbeitung.

An Prämien konnten wir Fr. 3600.— ausbezahlen, was im Durchschnitt pro prämierten Vorschlag Fr. 103.— ausmacht.

In der Berichtsperiode nahmen folgende Mitarbeiter erfolgreich am Vorschlagswesen teil:

- Herr Kenel, Abt. 2254, Fab 4, entwickelte ein universell anwendbares Schmier- und Kühlmittelgefäss. Dieses wird nun allen interessierten Abteilungen zum Ausprobieren abgegeben; anschliessend wird die benötigte Anzahl Gefässe angefertigt. Ferner entwarf Herr Kenel einen allgemein für Drehbänke geeigneten Filierenkopf. Dieser wird in mehreren Exemplaren hergestellt und gelangt dann auch in andere Abteilungen zum Einsatz.
- In Abt. 2261, Fab 4, schlug Herr Wyss vor, eine Fräsoperation an einer Hülse nicht mehr an einer Fräsmaschine, sondern an einer Drehbank auszuführen, was eine Verbilligung ergab.
- Neue Schleifmaschinen weisen im Magnetstromkreis ein Relais auf, welches verhindert, dass bei einem Unterbruch in der Magnetspule die

Maschine in Betrieb gesetzt werden kann. Herr Fink, Abt. 2280, WPU, schlug vor, auch die älteren Maschinen mit dieser Unfallsicherung auszurüsten. Dieser Vorschlag wird jeweils bei den Revisionen der Maschinen eingeführt.

- Infolge Schleifstaub entstand in der Steckdose einer Schleifmaschine ein Kurzschluss. Auf Vorschlag von Herrn Smolek, Abt. 2280, WPU, wurde diese Steckdose an einen anderen, vor Staub geschützten Platz versetzt.
- Bei einer Revision bemerkte Herr Smolek ferner, dass eine Zählwaage erheblichen und störenden Lärm verursachte. Durch verschiedene Massnahmen konnte der Lärmpegel erheblich reduziert werden.
- Nachdem an einem Folge-Stanzwerkzeug mehrere Brüche infolge Fehlstanzung auftraten, schlug Herr Vollmer, Abt. 2232, Fab 2, den Einbau einer einfachen Sicherung vor, welche nun hilft, das teure Werkzeug zu schützen.
- Auf Antrag von Herrn Gloor, Abt. 2225, Fab 3, wurden mehrere Hartmetall-Fräser intern billiger und mit einem kürzeren Termin hergestellt, als dies bei Bezug von einem Werkzeuglieferanten möglich gewesen wäre.
- Herr Zilio, Abt. 2261, Fab 4, entwarf eine Vorrichtung, womit 4 Stifte

gleichzeitig in eine Platine gepresst werden können.

Ferner gelang es ihm, durch Zusammenlegen von mehreren Operationsgängen die Herstellung einer Platine zu verbilligen.

- An einer Schleifmaschine war es nur schwer möglich, die Tischgeschwindigkeit reproduzierbar einzustellen. Herr Bannwart, Abt. 2261, Fab schlug vor, am Einstellknopf eine Skala anzubringen.
- Im Werk Einsiedeln, Abt. 929, verbesserte Herr Leo Kälin die Kühlmittel-Filteranlage einer Schleifmaschine. Dadurch wird der Reinigungsaufwand stark reduziert, ausserdem wird der Kühlmittelverbrauch kleiner.
- Ferner entwarf Herr Kälin eine automatische Zufuhrvorrichtung für kleine Fräsmaschinen.
- Herr Plazid Kälin, Abt. 935, Werk Einsiedeln, verbesserte eine Nietoperation an einem Zählwerkgehäuse, woraus eine Einsparung resultierte.
- Herr Eggen, Abt. 6656, Fab 4, empfahl, für die Ablaufkontrolle der kum. Maximum-Zählwerke einen elektrisch angetriebenen Hilfsantrieb zu verwenden. Neben einer kleineren Verschmutzungsgefahr resultierte eine sehr grosse Einsparung.

— Herr Schnorf, Abt. 2171, Fab 3, stellte bei der Kontrolle von Zugstangen immer wieder die gleichen Massfehler fest. Er schlug vor, ein Stanzwerkzeug herzustellen. Leider war dies im Verhältnis zu den benötigten Stückzahlen zu teuer. Es wurde eine andere Lösung gesucht und auch gefunden, welche eine einwandfreie Qualität bei gleichen Kosten ermöglicht.

Ferner schlug Herr Schnorf — ebenfalls aus Qualitätsgründen — vor, den Operationsgang einer Klinke zu ändern. Auch dieser Vorschlag wurde eingeführt.

— Herr Scherer, Abt. 2261, Fab 4, empfahl, eine Randrieroperation durch «Abwälzfräsen» zu ersetzen, was gelang und eine Verbilligung der Teile brachte.

— In Abt. 2238, Fab 3, hatte Herr Hegglin mehrere Punktschweiss-Operationen vereinfacht, was zu Arbeitszeit-Einsparungen führte.

— Herr Fürst, Abt. 6649, Fab 4, hat mehrere Verbesserungen eingeführt, welche die Eichung von Spezialapparaten erleichtern (Hilfsgehäuseoberteile mit Ausschnitten, eine Segmentskala zur leichteren Fehlerablesung).

— Durch Zusammenlegen von mehreren Bohroperationen gelang es Herrn Bonicalza, Abt. 2248, Fab 3, die Herstellungskosten von Platinen zu reduzieren.

— An der von ihm bedienten Schleifmaschine brachte Herr Iten, Abt. 2261, Fab 4, zur Arbeitserleichterung folgende Hilfsmittel an: Ein kleines Tischchen für die Messgeräte, einen Ständer für das Millimessgerät und einen Nullpunktanschlag.

— Herr Trütsch, Abt. 931, Werk Einsiedeln, hatte eine Idee, die Distanzringe für die Synchronmotor-Spulenwickeldorne zu verbessern, wodurch die Standzeit der Trennmesser grösser wird.

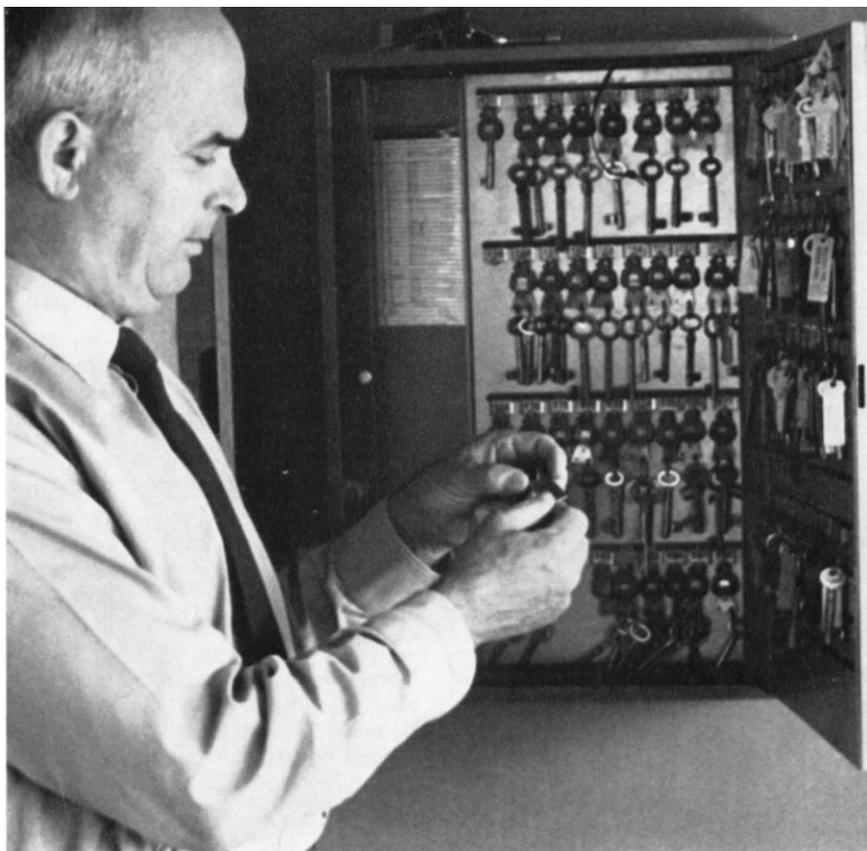
— Auf Vorschlag von Herrn Scherer, Abt. 2249, Fab 3, kann eine Waschoperation an einer Achse weggelassen werden, was zu einer Verbilligung führt.

— Eine bisher vor dem Vernieten an einem Winkel durchgeführte Ansenkoperation wurde auf Vorschlag von Herrn Bucher, Abt. 2248, Fab 3, weggelassen, wodurch das Teil bei einer eher besseren Qualität billiger wurde.

— Herr Bisig, Abt. 939, Werk Einsiedeln, hatte auf Grund von Ausschuss-Synchronmotoren eine schwache Stelle am Spulenkörper entdeckt und beantragte eine entsprechende Konstruktionsänderung, welche nun eingeführt wird.

Unser Portier, Hr. G. Oberholzer, bei der Schlüssel-ausgabe.

Foto: A. Blättler, 2241



LG-Notizen

Mutationen

Im Zusammenhang mit unserem System METRAGYR wurden im PBZ und PBR folgende organisatorische Änderungen bzw. Ernennungen vorgenommen:

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1966 übernahm Herr U. Gervasoni die Leitung des Verkaufs und der Projektierung für METRAGYR (ZVA). Bis zur Ernennung eines Nachfolgers für seine bis dato innegehabte Position als Chef des Rundsteuer-Verkaufsbüros RV 1 wird Herr W. Strub, Leiter der Rundsteuer-Verkaufsabteilung RVA, auch gleichzeitig als Chef des Rundsteuer-Verkaufsbüros RV 1 amten.

Im RV 1 wurden auf den 1. 10. 1966 zu leitenden Anlagen-Sachbearbeitern ernannt:

Herr H. Paravicini (Ländergruppe I); Herr I. Robinson (Ländergruppe II); Herr H. Mazan (Ländergruppe III); Herr K. Rohrer (Ländergruppe IV).

In der ZTA, Gruppe KB-Metragy, wurde auf den 1. 10. 1966 Herr A. Nyfeler zum Gruppenchef ernannt und betreut die konstruktiven Fragen der Systementwicklung METRAGYR.

In der Abteilung Werkplanung und Unterhalt (WPU) wurde ab 1. 10. 1966 Herr B. Bossert, Tel. 2036, zum Chef des Revisionsdienstes für elektronische Instrumente und der Verdrahterwerkstatt, Tel. 2037, ernannt.

Die Kunststoffpresserei erfuhr wegen zunehmender Verwendung von Kunststoffbestandteilen in unseren Apparaten

eine entsprechende Vergrösserung: Mit Wirkung vom 1. 10. 1966 wurde die bisherige Presserei, Abt. 246, in 2 Abteilungen aufgeteilt; Abt. 246 — bediente Presserei, Meister Herr Peter Kaufmann, Tel. 2246; Abt. 146 — Automatenpresserei, Meister Herr Hanspeter Müller, Tel. 2146. Herr Peter Kaufmann wurde somit zum Meister befördert.

Für den bisherigen Vorarbeiter und Meisterstellvertreter der Abt. 206, Herrn Rudolf Mathis, der auf 1. 10. 1966 in den Fab-Bezirk 1 (Terminbüro) übertrat, wurde Herr Xaver Abegg, Tel. 2206, zum Nachfolger und Meisterstellvertreter im Fab 3, Betrieb 2, Abt. 206, ernannt.

In der Fabrikationskontrolle wurde auf 1. 10. 1966 Herr Theodor Schnorf, Tel. 3111, zum Vorarbeiter der Bestandteilkontrolle IV, Abt. 171, befördert. Er leitet die Kontrollgruppen der Abt. 242, 243 und 261.

In der Bauabteilung SD. wurde Herr B. Schenkel, Tel. 3082, zum Stellvertreter des Chefs der Bauabteilung, Herrn Häring, ernannt.

Mit Wirkung ab 1. 11. 1966 übernahm Herr M. Rieder (Tel. 3170) die Leitung sämtlicher Prüffelder der Rundsteuer-Bauabteilung (RBA). Als sein Stellvertreter amtet Herr H. Neese (Tel. 2740) und betreut insbesondere den Hochspannungs-Prüfraum.

In der Planungs- und Organisationsabteilung übernimmt, als Nachfolger von Herrn K. Zimmermann, **Herr Werner Feger, Tel. 2840**, ab 1. Dezember 1966 die Leitung der Datenverarbeitungsstelle.

Die Kinderzulage bei LG

Wir erhalten für unsere Kinder — sofern wir dazu berechtigt sind — mit unserem Salär oder Lohn eine Zulage ausbezahlt.

Diese Zulage soll der Familie die nicht unerheblichen Kosten, die Kinder nun einmal verursachen, mittragen helfen.

Schon sehr früh hat die Landis & Gyr sich mit diesem Problem befasst und versucht, in geeigneter Weise einen Beitrag an die Aufwendungen für die Erziehung und den Unterhalt der Kinder zu leisten.

Erstmals wurden vom 1. Juli 1916 an Kinderzulagen als Bestandteil der Teuerungszulage ausgerichtet. Pro Kind wurde Fr. 3.— für Arbeiter und Fr. 4.— für Angestellte bezahlt. Bereits 1918 stiegen diese Beträge auf Fr. 13.— resp. Fr. 15.—, 1922 erfolgte eine Reduktion, indem die Angestellten nur noch Fr. 10.— erhielten. Weitere kleinere Reduktionen erfolgten während den Krisenjahren, so 1931 und 1932. Ab 1. 4. 1937 wurde die Kinderzulage wieder für Arbeiter und Angestellte einheitlich auf Fr. 10.— festgesetzt. Ab 1954 wurde für das 3. und folgende Kind Fr. 15.— ausbezahlt, ab 1962 für das 2. und folgende Kind Fr. 25.— und ab 1. 1. 65 für jedes Kind Fr. 25.—.

In der Zeit von 1941-1950 wurde ein Teil der Kinderzulage durch die Familienzulagen-Ausgleichskasse des Arbeitgeberverbandes der Schweiz, Maschinen- und Metall-Industriellen (AGV) ausbezahlt und seit 1963 sind wir der Familienausgleichskasse des Kantons Zug (FAK) angeschlossen.

Die heutige Kinderzulage-Regelung — die uns ja in erster Linie interessiert — basiert einerseits auf dem Kinderzulagegesetz des Kantons Zug aus den Jahren 1956/62, andererseits auf der Verabredung vom 19. Juli 1964 zwischen den Verbänden der Maschinen- und Metallindustrie.

Nach den gesetzlichen Vorschriften hat die Firma für das 1. Kind Fr. 10.—, für jedes weitere Kind Fr. 25.— auszurichten, und zwar nur für die Zeit, während welcher der Arbeitnehmer Lohn bezieht. Für Absenzen, für die kein Lohnanspruch besteht, dürfen im Auftrage der Familien-Ausgleichskasse keine Kinderzulagen ausgerichtet werden. Das kommt daher, dass die Firma auch nur von effektiv ausbezahlten Löhnen die geforderten Prämien an die FAK bezahlt.

Nach der Verabredung zwischen den Verbänden ist die Firma aber verpflichtet, für jedes Kind — ungeachtet der Absenzen, sofern sie nicht länger als 6 Monate dauern — Fr. 25.— auszahlen.

Die Mehrkosten gegenüber der gesetzlichen Regelung für das 1. Kind (Fr. 15.—) und für die Absenzen ohne Lohnanspruch trägt die Firma. Sie hat daneben, wie schon erwähnt, einen gewissen Prozent-Satz der Lohnsumme an die FAK zu leisten, damit diese

Kasse ihrerseits den aufgetragenen Verpflichtungen nachkommen kann.

Sie sehen nun, woher die leider etwas verwirrende Aufteilung der Kinderzulagen auf unserer Lohnabrechnung kommt. Die Zwei- oder gar Dreiteilung ist aber auch deshalb notwendig — das ist eine weitere Komplizierung — weil für die Kinderzulage zu Lasten der FAK keine AHV-Prämien bezahlt werden müssen.

Beispiel: Herr Müller arbeitet im Stundenlohn und hat 2 Kinder. Von den 193,6 Soll-Stunden des Abrechnungs-Monats arbeitet er nur 114,4 Stunden oder 13 Arbeitstage.

Auf seiner Lohnabrechnung stellt sich das nun so dar:

Bezeichnung	Stunden	Franken
Kinderzulage LG		15.—
Kinderzulage FAK	114.4	20.65
Kinderzulage LG		14.35

(Total Kinderzulage für 2 Kinder Fr. 50.—. Die Fr. 15.— sind die Ergänzung für das 1. Kind, die restlichen Fr. 35.— wurden anteilig der gearbeiteten Stunden aufgeteilt.)

Durch die Art der Anstellung, der Dauer der Arbeitszeit und der Verhältnisse in den Familien entstehen bedauerlicherweise oft recht komplizierte Situationen, auf die hier raumeshalber nicht eingegangen werden kann.

Wichtig ist die **Abgrenzung der Bezugsberechtigung**. Das Gesetz bestimmt hier (auszugsweise, Stand 1. 10. 1962):

(Art. 4 Absatz 1) «Anspruch auf Kinderzulagen haben die haupt- und nebenberuflichen Arbeitnehmer mit einem oder mehr Kindern, deren Arbeitgeber diesem Gesetz unterstellt sind.»

(Art. 5) «Kinder im Sinne von Artikel 4 sind die ehelichen und ausserelichen Kinder des Arbeitnehmers, ferner die ehelichen und ausserelichen Kinder des Ehegatten, sofern sie in der Familiengemeinschaft leben, und die Adoptiv- und Pflegekinder.»

(Art. 6) «Die Zulage beträgt für das erste Kind Fr. 10.— und für jedes weitere Kind je Fr. 25.— im Monat. Bei einer kürzeren Arbeitsdauer bemisst sich die Kinderzulage nach der aufgewendeten Arbeitszeit.»

(Art. 7) «Der Anspruch auf Kinderzulagen beginnt mit dem Geburtsmonat des Kindes, einschliesslich, und endigt mit dem Monat, in welchem das Kind das 18. Altersjahr erfüllt, einschliesslich.»

Für Kinder, die in Ausbildung begriffen sind oder zufolge Krankheit oder Invalidität dauernd erwerbsunfähig oder höchstens zu 20 Prozent erwerbsfähig sind, dauert die Bezugsberechtigung bis zum vollendeten 20. Altersjahr.

In der Vollziehungsverordnung zum Gesetz über die Kinderzulage wird die Bezugsberechtigung noch näher umschrieben. Insbesondere ist zu beachten, dass **aussereliche Kinder**, die nicht im Haushalt des Bezugsberechtigten leben, die Zulage nur ausgerichtet wird, wenn dieser für den Unterhalt des Kindes auf-

kommt oder regelmässig Unterhaltsbeiträge leistet.

Für **Pflegekinder** besteht nur dann ein Anspruch, wenn der Bezugsberechtigte diese dauernd aufgenommen hat und für sie vorwiegend aufkommt. Gemäss einem Entscheid der Rekurskommission des Kantons Zug werden die Unterhaltskosten für ein schulpflichtiges Pflegekind auf Fr. 200.— geschätzt. D. h., ein Pflegevater erhält z. B. nur dann die Kinderzulage zugesprochen, wenn weder der leibliche Vater noch die leibliche Mutter die Kinderzulage bereits beziehen und evtl. Unterhaltsbeiträge weniger als Fr. 100.— ausmachen.

Es kommt immer wieder vor, dass die Anspruchsberechtigung z. B. bei ausserelichen oder Pflegekindern aus achtenswert menschlichen Motiven heraus nicht geltend gemacht wird. Dadurch können, über die Jahre gesehen, den Berechtigten namhafte Leistungen entgehen, zu denen sie u. U. einen gesetzlichen Anspruch haben.

Nochmals: Für die Kinderzulage besteht ein gesetzlicher Anspruch, der durch die Verabredung der Verbände noch erweitert wurde.

Sollten Sie Fragen haben, so wenden Sie sich an das Lohnbüro, Tel. 2830 oder 2834 oder an die Salärbuchhaltung Tel 2348.

A. Boss, 2830

Betriebsinterne Deutschkurse

Im Frühjahr 1966 wurden, wie bereits in den vergangenen Jahren, erneut interne Deutschkurse für fremdsprachige Betriebsangehörige durchgeführt. Die eingegangenen 140 Anmeldungen von Personen aus 12 verschiedenen Nationen und Sprachgebieten zeugen vom grossen Interesse, das der Erlernung unserer Sprache entgegengebracht wird. Mit den erzielten Resultaten konnten sowohl die Kursleiter wie die Teilnehmer sehr zufrieden sein, war es doch erfreulich festzustellen, dass durchschnittlich 75 Prozent der eingeschriebenen Teilnehmer die Kursstunden besuchten und eine erwähnenswerte Anzahl keine einzige Lektion versäumt hatte.

Anfangs November haben wieder neue Kurse begonnen, die bis zum Juni 1967 dauern werden. Für diese Kurse sind ausserordentlich viele Anmeldungen, nämlich 180, eingegangen, was wiederum und erfreulicherweise von einer gewissen Bereitschaft zur Integration zeugt. Es erweist sich die Bitte als notwendig, Vorgesetzte und speziell Mitarbeiter darauf hinzuweisen, solch willigen fremdsprachigen Arbeitskollegen jede sprachliche Unterstützung — **in Deutsch** — zuteil werden zu lassen.



Keine «Freizeitprobleme»

Mach mit! so lautete der Aufruf der von der Redaktion der Hauszeitschrift der Firma Landis & Gyr veranstalteten Hobby-Ausstellung. Und viele machten mit — und wie sie mitmachten! In der LG-Kantine konnte man bewundern, was die Mitarbeiter dieser Firma in ihrer Freizeit machen, welche Hobbies sie haben, wie sie ihren Feierabend sinnvoll verbringen. Ein Rundgang durch die Schau zeigte, wie vielfältig die Interessen sind und wie vollkommen jemand auch eine Freizeitarbeit ausführen kann und will. — Bemerkenswert sind zum Beispiel die handgeschnitzten Masken, die einem gleich am Eingang angrinsten (J. Hegetschweiler). Von grosser Virtuosität sind auch die Fotos von SBB-Anlagen, Geleisen, Bahnhöfen, Tunnels usw. (F. Marti); künstlerisches Empfinden vermittelt die Keramikmalerei mit Zuger Motiven (Frau E. Burkart), ebenso die lustigen Wurzelfiguren (A. Schwery). Handwerkliche Kunst beweisen die vielen Modellbauer, darunter besonders erwähnenswert das Schiffsmodell der «Richelieu» (Hr. Miller), welches mit Fernsteuerung versehen ist und «richtige» Kanonen an Bord hat (Karbid-Schiessanlage) und französische Marschmusik abspielt. — Freizeitmalerei stellen viele aus: vom surrealistischen (unter Verwendung von «Playboy»-Ausschnitten) von G. Grotgans gepflegten Stil bis fast zum «peintre naïf» sind alle Stilrichtungen vorhanden (A. Stampfli, A. Schwery, C. Enzler, R. Schuhmann, R. Schönenberger, Frau H. Korner, A. Rusch, Frau M. Grosser). — Auch Fotografen hat es nicht wenige, und ihre Werke sind alle von hoher Qualität (F. Wernli, Dr. E. Schneider, W. Meierhofer, W. Jährmann, R. Hartmann, E. Lienert). Als Architekten, Bauherren und Baumeister in einer Person zeichnen sich A. Schryber, H. Anner und J. Iten aus. — Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der reichhaltigen Ausstellung: noch manche originelle, sauber gemachte Arbeit wäre erwähnenswert. Die Schau hat jedenfalls bewiesen: für viele existiert ein sogenanntes «Freizeitproblem» nicht.

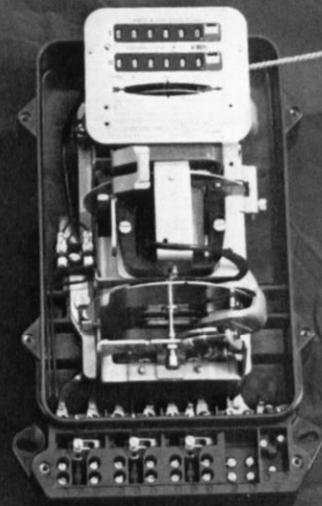
H. Halder

Foto: LG Photo-Abt. ►

Heute montieren wir das

500'000.

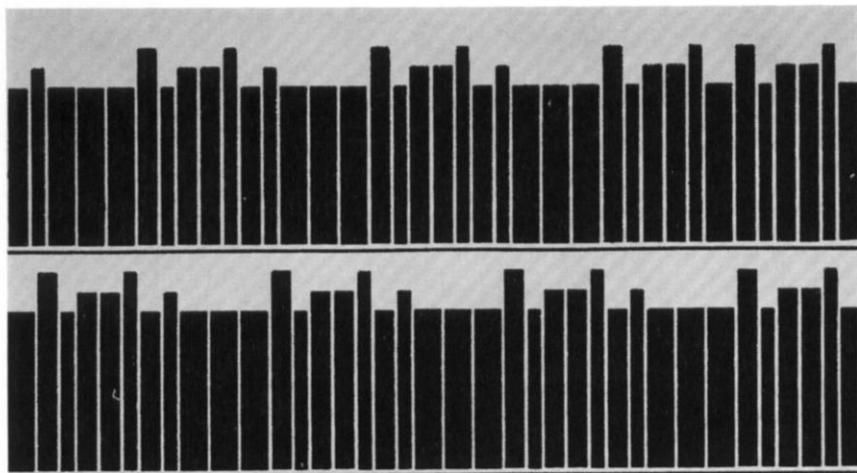
Doppeltarif-Trommelzählwerk



Das 500 000ste Doppeltarif-Trommelzählwerk

Am 17. Oktober 1966 wurde in der Zählwerkmontage, Abt. 2206, das 500 000ste Doppeltarif-Trommelzählwerk montiert. Diesen Anlass benützten die Herren Dir. Schnyder und Dir. Dr. Spälti, um sich über die neuesten Montage-Automaten in der Abt. 2206 zu informieren. Im Anschluss an die kurze Besichtigung überreichte Herr Schnyder das Zählwerk Nr. 500 000 dem Chef der Zählertechnischen Abt., Herrn Dr. Spälti.

M. Ho.



Die Unterhaltungs-Bibliothek Landis & Gyr bietet viel Lesenswertes

Stets wieder neue Bücher schmücken die Reihen unserer Bibliothek. Sie stammen aus allen möglichen Gebieten und sowohl Vielbelesene, als auch Jugendliche und Kinder kommen voll auf ihre Rechnung. Denn ist es nicht so, dass wir durch Radio und Fernsehen zwar abgelenkt und auch aufgepeitscht werden, dass wir aber beim geruh-samen Lesen eines uns zusagenden Buches wieder innerlich zur Ruhe kommen? Nebenbei sei auch erwähnt, dass soeben wieder der Austausch der SVB* stattfand. Ein Besuch unserer Bibliothek lohnt sich, und jedes kann dasjenige Buch ein paar Wochen sein Eigen nennen, welches ihm am besten zusagt. Um Ihnen bei der Auswahl behilflich zu sein, empfehlen wir Ihnen nachstehend aus unserer reichhaltigen Auswahl einige Neuanschaffungen:

Ernst Ginsberg: «Abschied», Erinnerungen, Theateraufsätze, Gedichte

«Ich falte die Hände, die lahmen, im Geist und bete im Dunkel, dass es zerreisst.» — Wer kannte ihn nicht, den grossartigen Schauspieler Ginsberg! Doch erst in seiner tödlichen Krankheit hat er offenbart, dass er auch ein Dichter war. Ein tragisches, doch reiches Leben, das bis in unsere Gegenwart reichte.

C. V. Gheorghiu: Die Unsterblichen von Agapiaa

Die Geschichte eines Kriminalfalles aus der Feder des rumänischen Autors, dessen knapper Stil imponiert.

Richard Hough: Die Meuterei auf Panzerkreuzer Potemkin

Die spannende Geschichte geht zurück auf das Jahr 1905 und beleuchtet die aufkeimende Gärung in Russland, welche denn auch zu der grossen Revolution führte.

Charlotte Brontë: Jane Eyre

Die echt englische romantische Geschichte eines armen Mädchens, die grosse geheimnisvolle Liebe zum Schlossherrn, Intrigen, mystische Schicksalsschläge. Man liest das Buch öfters im Leben und nie ohne den Genuss heimlicher Sensation.

Isobel English: Vier Stimmen

Nochmals ein Buch einer englischen Schriftstellerin, jedoch ohne jede Sentimentalität. In faszinierender Kürze, voller Humor, doch auch mit dem nötigen Ernst überrascht sie mit immer wieder neu auftauchenden Gedankengängen.

Moderne Erzählungen: Weg und Wege

Wer gute Novellen liebt, dem sei dieses Buch empfohlen. Wir lernen nicht nur Carl Zuckmayer, sondern auch Franz Werfel, William Faulkner und viele andere kennen und schätzen.

Die Leiden eines Volkes. Die Tragödie Tibets und der tibetischen Flüchtlinge.

Kaum ein Land der Erde liegt unserem Wesen so nahe wie Tibet. Und darum auch litten wir mit, als im Jahre 1959 dieses abgeschlossene bergige Hochland von den Chinesen überrannt und seiner Freiheit beraubt wurde und der Dalai Lama, sowie die Bevölkerung unter grossen Beschwerden flüchten mussten. In Trogen steht heute das Tibethaus im Pestalozzidorf. — Ich las das Buch mit pausenlosem Interesse und wünschte von Herzen, wir könnten das Elend dieses tapferen Bergvolkes mehr lindern.

Walter Hofer: Die Entfesselung des 2. Weltkrieges

Ein dokumentarisch sorgfältig belegtes Buch über die politischen Wirren, Intrigen und Hintergründe des 2. Weltkrieges.

Jan Oliver: Das Land von St. Columba

Das Buch bringt uns zusammen mit Columba, dem Heiligen Irlands aus dem 6. Jahrhundert. Glaube und Legende erfüllen das sagenhafte grüne Eiland, das heute noch für uns etwas Fernes und Unwirkliches hat.

Helen Keiser: Vagabund im Morgenland

Helen Keiser, eine Zugerin, scheute keine Gefahren, um allein den Osten in seiner Romantik, seiner alten vielseitigen Kultur, seiner fremden Schönheit, aber auch seinem Schmutz und Elend zu durchwandern. Man erlebt den Zauber des Morgenlandes, wenn

sie von ihren Erlebnissen und Anekdoten erzählt.

Rita Wolfensberger: Clara Haskil

Die Biographie einer begnadeten Pianistin, deren innere Kraft sowohl eine zarte Gesundheit als auch finanzielle Nöte überwand.

Willa Gather: Traum vergangener Zeiten

Amerikanische Menschen, belastet mit der Kultur ihrer ausgewanderten Vorfahren aus Europa, sind nie frei von leiser sentimentaler Sehnsucht. Dies weiss W. Gather eindringlich zu schildern.

Bach: Meine Welt ist der Himmel

Beim Fliegen aus Leidenschaft ist die Tollkühnheit der Charakterzug der Piloten. Doch wenn die Instrumente versagen, ringt auch der Draufgänger im Kommandoraum ganz einfach um sein Leben.

Sokoloff: Penicillin

Die Geschichte einer grossen — zufälligen — Erfindung im Kampf gegen die Infektion.

Edward Streeter: 65 ist kein Alter

Je intensiver ein Mensch arbeitet, desto härter trifft ihn das Alter und der Ausschluss aus dem Erwerbsleben. Dieses Buch wirkt als Medizin für alternde Menschen.

Richard Katz: Mein Inselbuch

Man erlebt alles mit, was Richard Katz zu erzählen weiss, und auch die Tiere spielen ihre Rollen grossartig.

Ignace Lepp: Vom Wesen und Wert der Freundschaft

Selbst der Laie hat hin und wieder das Bedürfnis, sich mit Psychologie zu beschäftigen, vor allem mit dem vielseitigen Begriff: Freundschaft.

Otto Zoff: Die grossen Komponisten

Es tut gut, sich in das Leben grosser Musiker zu vertiefen, um den Kampf des Genies mit dem Alltag besser zu verstehen.

Jugendbücher

Unter vielen anderen seien erwähnt:

Ann Mari Falk: Ein Sommer mit Brigitta

Ein Jungmädchenbuch über ein aufgeschlossenes Schwedenkind, das die Sommerferien ohne elterliche Zustimmung als Kindermädchen in einer Familie mit 5 Sprösslingen verbringt.

Ebba Haslund: So ein Kerl, dieser Peter

Hier passiert so viel, dass das Buch von Mädchen und Buben mit hochrotem Kopf in einem Zug gelesen wird.
Wo.

Oeffnungszeiten der Unterhaltungs-bibliothek:

Montag: 17.00—17.30 Uhr
Dienstag bis Freitag: 12.30—13.20 Uhr
Kinderstunde:
Montag: 16.00—17.00 Uhr

Wir möchten noch darauf aufmerksam machen, dass die Bibliothek auch unseren Pensionierten zur Verfügung steht.

* (Schweiz. Volks-Bibliothek)

Permesso per l'estero dei dipendenti stranieri.

Un permesso supplementare regolare, cosiddetto permesso per l'estero, spetta a dipendenti non sposati e coniugati i cui congiunti (genitori, consorte, figli) risiedono all'estero. L'usufrutto del permesso è strettamente limitato per i viaggi in Patria prendendo, nel contempo, anche giorni di ferie. Non è permesso dunque di usufruire di singoli giorni di permesso per l'estero, per qualsiasi altro scopo.

I giorni di permesso vengono stabiliti in base ai giorni di ferie e in base alla distanza del luogo (linea d'aria, limite ca. 700 km = Roma). Il permesso non usufruito dell'anno scorso scade, altrettanto come le ferie, alla fine dell'anno d'esercizio, cioè alla fine del mese di Settembre.

Assicurazione contro gli infortuni non professionali.

Nell'ultimo giornale aziendale si è fatto noto il caso dei dipendenti con orario lavorativo ridotto (per esempio donne di pulizia) che sono esclusi dall'assicurazione. Da una recente modifica dell'Istituto Svizzero contro gli Infortuni, risulta che ora sono ammesse anche quelle persone con almeno 4 ore lavorative giornaliere (finora il minimo era di 4,5 ore), lavorando per 5 giorni settimanali.

Corsi di tedesco.

I nuovi corsi di tedesco sono iniziati nello scorso mese di Novembre. Si sono iscritti il notevole numero di 180 persone, tra le quali circa la metà sono principianti o quasi. Speriamo che la partecipazione sia così lodevole anche alla fine del corso, altrimenti i franchi pagati all'inizio andranno . . . in fumo!! Mettendoci però un po' di buona volontà, pensiamo che questo non avvenga.

di punteggio. Dal totale risulta il cosiddetto **valore personale** che agisce come percentuale supplementare sul valore del posto di lavoro.

Vorremmo questa volta trattare un punto particolare della caratteristica: **rendimento qualitativo**.

Se un lavoratore credesse di aspirare soltanto ad un **rendimento quantitativo**, cioè ad un alto fattore di rendimento, **senza guardare la qualità** del lavoro eseguito, rischia un caso di mancanza di qualità e non arriverebbe ad aumentare la sua paga base bensì ad una riduzione essendo il lavoratore giudicato in base alla caratteristica detta **«rendimento qualitativo»**. La Ditta cerca di mantenere la qualità dei suoi prodotti e comprensibilmente non può favorire i lavoratori che difettano nella lavorazione.

E' dunque nell'interesse di tutti di **mantenere una produzione qualitativa per la buona fama dell'impresa**.

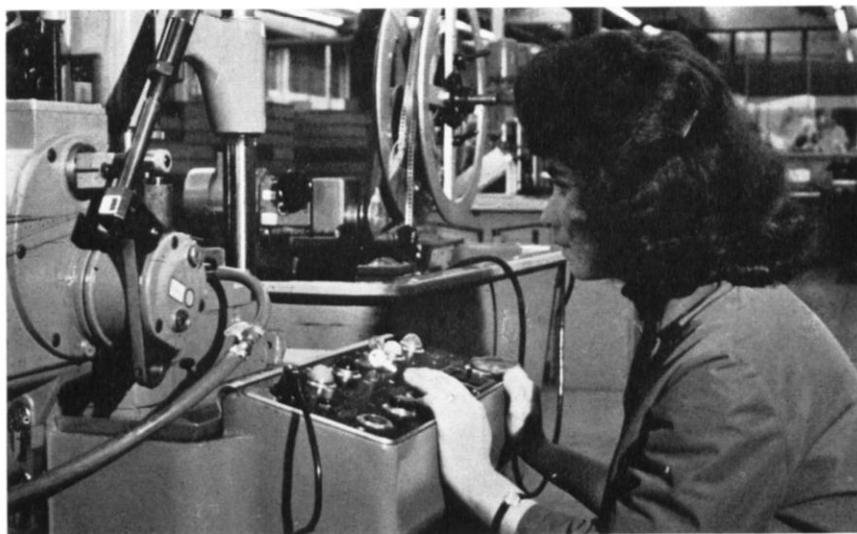


Foto: LG Photo-Abt.

Il valore del lavoro forma lo stipendio

La nostra valutazione del lavoro e della persona: L'impresa e la maestranza considerano come principio fondamentale, per il pagamento o per il salario di ogni singolo dipendente una retta regolamentazione salariale nella cui base ognuno sia ricompensato, della propria prestazione nella misura che essa meriti. Il metodo adatto che tiene conto dei vari fattori, è la valutazione sia del posto di lavoro che della persona stessa. Poiché l'uomo è il principale artefice dell'esecuzione del lavoro si comincerà a valutarlo per primo. **Nella valutazione personale** è preso in considerazione non più il lavoro in se stesso, bensì l'uomo lavoratore. Egli deve avere le sue capacità e il suo comportamento sul lavoro ricompensati nella maniera corrispondenti.

Sono di nessun conto le doti di carattere e di comportamento che egli ha al di fuori dell'ambito lavorativo. Anche qui cerchiamo noi, entro il limite del possibile, di poter ottenere una misu-

razione obiettiva delle sue doti. Il principio è lo stesso, fondamentale, di quello seguito nella valutazione del posto di lavoro: anche qui fissiamo delle **caratteristiche** e vogliamo vedere in che misura il lavoratore o la lavoratrice che si esaminano rispondono ad esse.

Dette caratteristiche sono designate in un catalogo di caratteristiche per la valutazione personale e più strettamente colà trattato.

1. **Il comportamento del lavoratore** verso i suoi superiori diretti e nei confronti dei colleghi, il conservare cose e oggetti di proprietà della ditta, il suo rispetto verso le disposizioni vigenti nell'ambito di essa.
2. L'indipendenza sul lavoro e la **versatilità** per compierne diversi.
3. **Il rendimento qualitativo**.
4. Per coloro che lavorano a giornata: **il rendimento quantitativo**.

Dalle caratteristiche e sottocaratteristiche viene designata una percentuale

L'Inducta si è chiusa ma . . . vive ancora

Dopo 20 anni dall'entrata in funzione come convitto per le nostre lavoratrici italiane nubili, l'Inducta si è chiusa.

La causa è stata la sempre più crescente spopolazione della casa per: matrimoni, uscite in stanze private, altro alloggio presso parenti, riduzione del contingente stranieri ecc. Le «Inductine» rimanenti, circa 40, sono state spostate in altri luoghi già per loro previsti: una parte anche nella Casa della Feldstrasse.

La Cappella, come pure l'Asilo rimangono ancora in funzione nello stesso edificio.

Il 25 Settembre scorso, durante una festa d'addio, hanno preso commiato la Direttrice, Sig.na Ferri e le Assistenti. Erano intervenuti inquilini degli altri convitti, le ex-Inductine con i loro figli ed altri familiari, oltre la Direzione della Landis & Gyr, del Servizio Personale, Don Renato e Don Heggli.

Dopo una breve funzione religiosa nella Cappella c'è stato un trattenimento nel soggiorno, con canti e sketch. Le esibizioni veramente efficaci hanno ricevuto un caloroso applauso.

Non può essere nemmeno passato in silenzio il buonissimo rinfresco offerto a tutti i presenti.

In un breve discorso, il Sig. Isler ha dato uno sguardo retrospettivo sui vecchi tempi dell'Inducta quando cominciò a funzionare 20 anni fa con le prime ragazza friulane di Don Trigatti, parlando poi delle centinaia che vennero in seguito da tutte le regioni italiane e che trovarono nell'Inducta, un buon «rifugio». Poi ha parlato dei punti culminanti del 1961 con la costruzione della nuova casa in Feldstrasse, del 1962, 63, 64, dell'Inducta piena con 280 «Inductine».



Inducta

Foto: H. Isler, 2796

Qualche ragazzo italiano prendendo il famoso «cammino della speranza» (così detto della Baarerstrasse) ha trovato tra loro la fidanzata e futura moglie.

La Direttrice, Sig.na Ferri e le Assistenti, Sig.na Fernanda Garegnani, Giuseppina Fumagalli, Maria Stucchi e altre aiutanti sono sempre state molto impegnate per dirigere nel migliore dei modi l'Inducta e hanno sempre cercato di essere delle buone mamme e di sostituire, nel limite del possibile, quella lasciata nella Patria lontana.

Ma non soltanto l'Inducta si è chiusa, anche la Sig.na Ferri ci ha lasciato per assumere un altro impegno.

Dobbiamo esprimerle il nostro completo ringraziamento per tutto quanto

ha fatto con il suo buon cuore e le auguriamo ogni bene e successo per la sua vita futura.

Un po' di malinconia si sente, vedendo l'Inducta vuota. Non si sentono più gli scherzi, i canti, le risate (anche se questo ha dato qualche volta motivo di lamenti da parte dei vicini).

E' vero l'Inducta è chiusa ma . . . vive ancora: c'è vita dentro, vita giovane nell'Asilo con i suoi 20 neonati.

Vive ancora il posto di Nostro Signore, nella bella Cappella, dove possiamo portare i nostri pensieri. E vive infine il nome «Inducta» che certamente non verrà mai dimenticato.

Servizio Personale.

Jeden Tag ein Wort Deutsch

der Reisende	il viaggiatore	el viajero
der Passagier	il passeggero	el pasajero
der Kondukteur, Schaffner	il controllore	el revisor
der Zugführer	il capo treno	el jefe de tren
der Gepäckträger	il facchino	el mozo
der Wartesaal	la sala d'aspetto	la sala de espera
der Handkoffer	la valigia	el maletín
der Schalter	lo sportello	la taquilla
der Fahrplan (Eisenbahn)	l'orario (ferroviario)	la guía de trenes
Hin- und Rückfahrt	andata e ritorno	viaje ida y vuelta
Rundreisebillet	biglietto circolare	billete de viaje circular
Wann fährt der Zug?	Quando parte il treno?	¿a qué hora sale el tren?
Auf welchem Bahnsteig?	Su quale marciapiede?	¿en qué andén?
die Verspätung	il ritardo	el retraso
der Anschluss	la coincidenza	el enlace
Zug verpassen	perdere il treno	perder el tren
die Ankunft	l'arrivo	la llegada
das Abteil	lo scompartimento	el compartimiento
die Wagentüre	la porta della carrozza	la puerta del vagón
Abort, WC, Toilette	ritirata, gabinetto	el retrete
Türe nicht verwechseln!	Non sbagliare porta!	¡no equivocarse de puerta!
einsteigen	salire	subir al tren
umsteigen	cambiare treno	cambiar de tren
aussteigen	scendere	bajar del tren
Gute Reise!	Buon viaggio!	¡buen viaje!

Sammlung für die Unwetterkatastrophe in Italien

Dank

Wir haben die grosse Freude, Ihnen bekanntmachen zu können, dass die am 15. 11. durchgeführte Sammlung für die von der Hochwasserkatastrophe Betroffenen den Betrag von

Fr. 3755.50

ergeben hat.

Wir danken allen Spendern herzlich für ihre Aufgeschlossenheit. Die Geschäftsleitung ihrerseits ergänzt den Betrag auf

Fr. 7500.—

Wir danken auch der Firma sehr, dass sie unseren Helferwillen so namhaft unterstützt.

Dieser Betrag wird dem Schweizerischen Roten Kreuz überwiesen. Im Namen der Empfänger nochmals allen Spendern herzlichen Dank.

Raccolta per i colpiti dall'alluvione in Italia

Grazie

In aiuto dei colpiti della catastrofe provocata, in diverse regioni d'Italia, dall'inondazione, è stata organizzata una raccolta su iniziativa delle Commissioni interne Operai e Impiegati.

La somma raccolta tra i dipendenti delle Fabbriche di Zug e Einsiedeln ha dato un buon risultato, e cioè

Fr. 3755.50

La Direzione L & G ha raddoppiato la somma ed il totale è stato di

Fr. 7500.—

che è stata inoltrata alla Croce Rossa Svizzera per la sua azione di aiuto.

Viene ringraziata la Direzione e tutti gli altri partecipanti.

Für die Arbeitervertretung L & G Zug: J. Suter

Für die Arbeitervertretung L & G Einsiedeln: Karl Kälin, Einsiedeln

Für die Angestelltenvertretung L & G Zug: H. Raimann



Cantato per la festa di chiusura del l'Inducta

Le Inductine si presentano.

Ecco qui, ecco qui
noi siamo le Inductine
chi non sa, chi non sa
che bei tipi in gambissima siam,
Sempre allegre e spensierate
pronte ai canti e alle risate
ma pur pronte a lavorare
quando in reparto siam.
Preparare un sereno doman
e i bei fusti conquistar.

D'Italia siam la giovinezza,
alba radiosa, fresca promessa
e se pur siamo un po' monelle
le cose più belle
se ci mettiamo sappiam far.

Fate largo brava gente
su lasciateci passare
che c'è il mondo da rifare
e dobbiamo lavorare.
Detestiamo il vecchio mondo
tutto acciacchi e cattiverie
viva il nostro fuori serie
che cammina col motor.

Noi siamo pazze-ze, siamo pazzissime
ma siam buonissime
e diffondiamo la bontà.
Siamo dell'Inducta
le fedelissime
le apostolissime
dall'ardente carità.

(Testo: Sig.na Maria Stucchi, Musica
presa dai «Cadetti di Guascogna».)

Il Canto dell'addio.

E' l'ora dell'addio, sorelle
è l'ora di partir
il canto si fa triste
chè il partir è un po' morir.

Ma noi ci rivedremo ancor
ci rivedremo un di
arrivederci allor, sorelle,
arrivederci un di.

Facciamo una catena
con le mani nelle man,
stringiamoci l'un l'altra
prima di tornar lontan.

E tutte unite qui in catena
e pronto già a partir
diciamo arrivederci allor,
sorelle, non addio.

E Dio che tutto vede e sa
la speme d'ogni cuor
se un giorno ci ha riunito qui
saprà riunirci ancor.

No, non diciamo addio
diciamo arrivederci ancor
no, non diciamo addio, sorelle
arrivederci ancor.

(Testo: di sconosciuto, Musica presa
dal «Valzer delle Candele».)

Prevenzione contro gli infortuni degli occhi.

Dobbiamo ricapitolare su quanto è stato trattato in una seduta della commissione interna, qualche mese fa.

La statistica dimostra che gli infortuni agli occhi formano il 20% di tutti i casi. Questa percentuale è molto alta e potrebbe essere sicuramente ridotta se i nostri operai si attenessero alle disposizioni, portando gli occhiali di protezione in quei lavori ove vengano chiesti.

Se nell'esaminare le cause di un eventuale infortunio si venisse a constatare che l'infortunato non si è attenuto alle misure di sicurezza che sono a sua disposizione (come il non portare gli occhiali di protezione) il diritto di sovvenzione può essere ridotto in parte o addirittura annullato.

Per tutti quei lavori che comportano il pericolo di ferire gli occhi, è obbligatorio portare gli occhiali di protezione. Questa regola vale specialmente per i seguenti lavori: rettificare, trapanare, tornire, fresare, saldare e per puliture ad aria compressa.

Per quando riguarda l'uso degli occhiali di protezione si può così riepilogare:

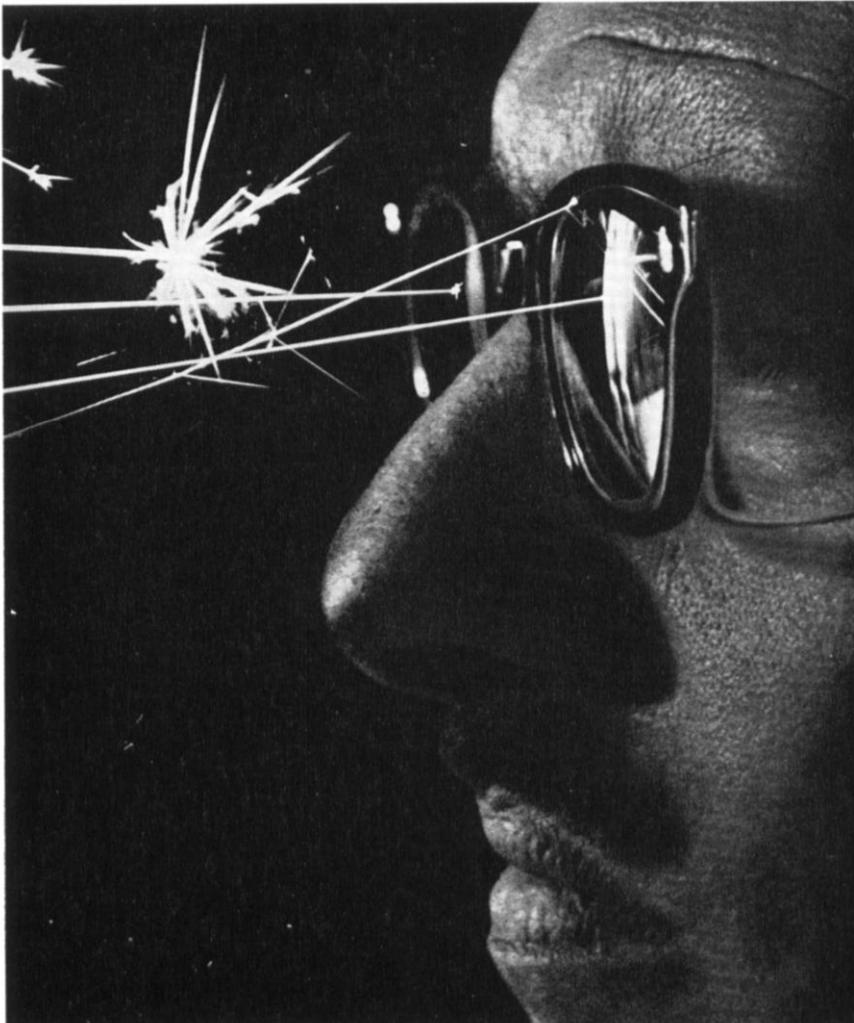
1. Operai che non portano normalmente gli occhiali da vista.

- a) **Per l'adempimento casuale di lavori che possono causare infortuni agli occhi:** servirsi degli occhiali di protezione che si trovano nelle apposite custodie fissate sulle macchine stesse, oppure ritirarne un paio alla consegna degli utensili.
- b) **Per il frequente adempimento di lavori:** Si può ricevere un paio di occhiali di protezione che vengono adattati ad ogni singolo individuo. Il capo reparto accorda la distribuzione; gli occhiali vengono annotati sul libretto degli utensili.

2. Operai che portano regolarmente occhiali da vista.

- a) **Per l'adempimento casuale:** Si può ricevere un paio di occhiali di protezione da sormontare agli occhiali da vista per proteggere le lenti. Questi occhiali sono da richiedere presso il Capo reparto che provvederà all'ordinazione.
- b) **Per il frequente adempimento:** Si può ricevere un paio di occhiali di protezione con lenti corrette secondo la ricetta dell'oculista. Vengono rilasciate dietro richiesta del caporeparto.
- c) **Sostituzione di occhiali di protezione con lenti corrette:** Non appena dovessero essere cambiate le lenti degli occhiali da vista, si otterrà un nuovo paio di occhiali di protezione muniti di lenti corrette (normalmente al massimo ogni tre anni).
- d) **Lenti corrette rotte:** Normalmente il ricambio di lenti rotte va a carico dell'operaio; se questo non ne avesse colpa provvede la fabbrica. In caso di dubbio decidono i superiori.

Plakat der SUVA, Luzern



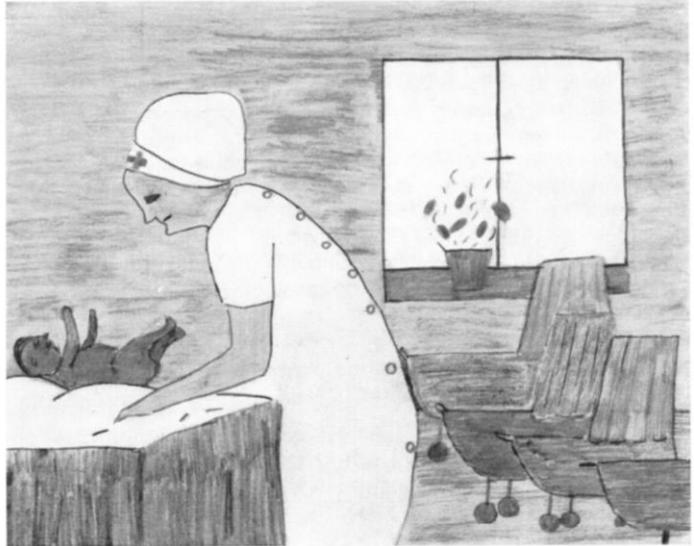
Mal- und Zeichen-Wettbewerb

Ich möchte ein Clown werden ...

Zur Ausstellung des Mal- und Zeichenwettbewerbs bei LG schrieb das «Zuger Tagblatt»:

In der Kantine der Landis & Gyr waren die Arbeiten der LG-Kinder, die sich am Mal- und Zeichenwettbewerb beteiligt haben, ausgestellt. Das Thema lautete: «Das möchte ich gerne werden». Mit Farbstift, Pastell- und Wasserfarbe haben sich die kleinen Künstler gewaltig Mühe gegeben, jedenfalls ist das Resultat sehr aufschlussreich. Die Traumberufe sind immer noch die gleichen geblieben: Lokomotivführer, Kapitän und Pilot. Ueberraschend viele möchten den Lehrerberuf ergreifen und auch in den Spitälern und Kindergärten wird es mehr Nachwuchs geben. Trotz unserem technischen Zeitalter möchten noch viele einen naturverbundenen Beruf erlernen, wie Bauer, Gärtner, Wildhüter oder Zoowärter. Um unserem Titel gerecht zu werden, die Bretter, die die Welt bedeuten, haben auch ihre Anziehung. Und mitten unter den braven Zeichnungen klebt noch ein Anarchist: Ich möchte Bankräuber werden, schreibt er und fügt aber noch bei: «In zweiter Linie Koch».

1



2



Das waren die Preisträger und VELOSIEGER:

In der Altersgruppe A: M. Marty, 2660.
Bild 1: Säuglingsschwester

In der Altersgruppe B: A. Hofstetter, 2198.
Bild 2: Lehrer

In der Altersgruppe C: S. Burkart, 2210.
Bild 3: Tänzerin

Herzlichen Glückwunsch!

In der nächsten HZ stellen wir die weiteren Preisträger vor — sowie eine Analyse über die Berufswünsche unserer Kleinen.

3



Ich weiss nicht . . .

Das ist genau das Problem. Ich kann Ihnen die Frage auch nicht beantworten, weil eben bei Aktien neben der Rendite noch eine ganze Reihe anderer Faktoren berücksichtigt werden müssen. Diese Faktoren aber können nur berücksichtigt werden, wenn sie bekannt sind. Das ist jedoch bei Schweizer Aktien nicht der Fall. Der überaus starke Rückgang der Kurse von Schweizer Aktien ist nach meiner Meinung teilweise auch darauf zurückzuführen, dass ihr Kauf bisher allzu sehr dem Kauf einer «Katze im Sack» gleicht und die Käufer (und Verkäufer) die Qualität der «Ware», mit der sie handeln, zu wenig genau kennen.

Damit kommen Sie auf Ihr Steckenpferd zu sprechen. Grundsätzlich stimme ich Ihnen zwar darin zu, dass grosse Gesellschaften, deren Aktien an der Börse gehandelt werden, umfassende Auskünfte erteilen sollten, wie es LG tut. Worauf führen Sie es aber zurück, dass sich die schlechte Börsenstimmung für LG-Aktien und PS nicht weniger ausgewirkt hat als für andere Aktien, obschon LG doch die nötigen Auskünfte gibt?

Ich kann Ihnen diese Frage nicht mit Sicherheit beantworten. Dazu müsste ich nämlich wissen, was in den Köpfen unserer mehr als 5000 Aktionäre und jener, die potentiell unsere Aktionäre werden könnten, vorgeht. Immerhin kann ich sagen, dass die Aktien anderer Schweizer Gesellschaften unserer Branche wohl zur Zeit noch stärker unterbewertet sind als die unsrigen. Nehmen wir die Kurse vom 31. Oktober 1966 und multiplizieren wir sie mit der Anzahl der Aktien der einzelnen Gesellschaften, zeigt das Ergebnis, wie die Börse diese Gesellschaft an jenem Tag bewertet hat, nämlich wie folgt:

	Kurs × Anzahl Aktien	=	Millionen
BBC	1555 × 258 000	1)	401.1
Sulzer	3125 × 90 000	2)	281.2
+ GF+	1100 × 160 000	3)	176.0
LG	1195 × 248 000	4)	296.3

- Basis: 1) Inhaberaktien
2) Namenaktien
3) Inhaberaktien
4) B-Aktien

Nun ist zwar von den vier Gesellschaften nur bei LG der erzielte Ertrag und der Kapitalwert je Aktie bekannt. Bei BBC kann man aber annehmen, der auf die Aktien der BBC Baden entfallende Anteil des Umsatzes des BBC-Konzerns (total 2.99 Milliarden) habe 1965 rund 1.8 Milliarden Franken, also rund den fünffachen Betrag der LG-Produktionsleistung ausgemacht. Sulzer hat für 1965 einen Umsatz von rund 1.07 Milliarden bekanntgegeben, also einen rund dreifach höheren Betrag als LG. Ueber +GF+ sind überhaupt keine Angaben bekannt, ausser der Tatsache, dass +GF+ eine etwas grössere Anzahl von Arbeitnehmern hat als LG.

Der Kurswert der LG-Aktien macht bei Fr. 1195.— rund 75 Prozent des in der Bilanz 1965 ausgewiesenen Eigenkapitals aus, d. h. er liegt deutlich tiefer als jener Betrag, den die Aktionäre insgesamt einbezahlt und der Gesellschaft in der Form nicht ausbezahlter Erträge zur Verfügung gestellt haben. Würden die drei anderen Gesellschaften ihre Bilanzen nach den gleichen Methoden erstellen wie LG, würde es sich zeigen, dass der Kurswert ihrer Aktien weniger als die Hälfte, im einen oder anderen Fall sogar weniger als ein Drittel des Eigenkapitals erreicht. «Objektiv» werden deren Aktien also noch weniger hoch bewertet als jene von LG — was allerdings für unsere Aktionäre keinen grossen Trost bedeutet.

Dieser letzten Bemerkung muss ich, nachdem was mir verschiedene Aktionäre schon gesagt haben, beistimmen. Vor allem habe ich von Aktionären verschiedentlich auch Vorwürfe gegenüber der Leitung von LG gehört, weil sie 1962 Aktien und 1963 PS zu sehr hohen Preisen ausgegeben hat.

Was haben Sie zu dieser Kritik zu sagen?

Als LG im März 1962 neue Aktien zu Fr. 2500 ausgab, waren Käufer bereit, an der Börse von anderen Aktionären die LG-Aktien zum Preis von über Fr. 4500.— zu kaufen, d. h. zu einem Preis, den die Gesellschaftsleitung in aller Öffentlichkeit als weit übersetzt bezeichnet hatte. Dieser hohe Preis ergab sich primär daraus, dass die Käufer in einer drückenden Mehrheit waren, das Angebot also zu klein war. Hätte die Gesellschaft — wie das in den USA üblich ist — über eigene Aktien verfügt, hätte sie diese über die Börse verkaufen und so das Angebot vergrössern können. Gleichzeitig hätte sie sich so zusätzliches Eigenkapital beschaffen können. Da sie das nicht tun konnte, wurden von der LG HOLDING — wie bereits erwähnt — entsprechende Verkäufe vorgenommen. Aber auch diese Verkäufe genügten zur Verhinderung von Kursexzessen nicht, weshalb der Verwaltungsrat beschloss, das Angebot durch eine massive Kapitalerhöhung zu vergrössern. Diese Massnahme war absolut «marktkonform».

Ganz ähnlich lag die Situation im Sommer 1963, als sich — nach den Rückschlägen vom Mai und Oktober 1962 — die Nachfrage nach Aktien wieder auf breiter Front vergrösserte. Unter Berücksichtigung der grösseren Anzahl Aktien (172 500) entsprach der Kurs von Fr. 3600.— im Sommer 1962 beinahe wieder dem Kurs vom März 1962 (140 000 Aktien, Kurs Fr. 4500.—), und die LG HOLDING musste zur Dämpfung des Kursanstieges wiederum erhebliche Verkäufe vornehmen. Nachdem die Kapitalerhöhung um 34.5 Mio vom März 1962 keinen nachhaltigen Einfluss gehabt zu haben schien, wurde im September 1963 eine Transaktion durchgeführt, bei der von den Kapitalgebern ein rund doppelt so grosser Betrag aufzubringen war.

Wollen Sie damit sagen, dass diese Massnahmen nur den Zweck hatten, durch die Erhöhung des Angebotes die Kursentwicklung in vernünftige Bahnen zu lenken?

Nein. Das Hauptziel dieser Massnahmen bestand darin, die Gesellschaft durch die Erhöhung der eigenen Mittel zu stärken. Dieses Ziel aber wäre nicht erreichbar gewesen, wenn der Markt nicht bereit gewesen wäre, dieses Angebot aufzunehmen. Dazu ist beizufügen, dass die Massnahmen vom September 1963 schon wenige Wochen später nicht mehr durchführbar gewesen wären, weil sich die Lage des Kapitalmarktes damals innert kurzer Zeit ganz erheblich verschlechterte.

Nachträglich können wir so feststellen, dass wir diese Massnahmen sozusagen «im letzten Moment» noch unter Dach gebracht haben. Darüber sind wir bei der heutigen Lage des Kapitalmarktes natürlich froh, und es bedeutet — mindestens langfristig — auch für die Aktionäre einen Vorteil. Da für praktisch alle schweizerischen Aktien vom September 1963 an ein Rückgang der Kurse einsetzte, wäre es ein Irrtum anzunehmen, der Kursrückgang für LG-Aktien und PS wäre nicht eingetreten, wenn die Gesellschaft diese Massnahmen nicht durchgeführt hätte. Auch Vorwürfe an die Geschäftsleitung oder an die Hauptaktionäre, sie hätten Investoren zu einer verlustbringenden Anlage verleitet, sind nicht angebracht, denn eine Tatsache darf hier wohl erwähnt werden:

Die Hauptaktionäre von LG haben sich sowohl 1962 als auch 1963 im vollen Ausmass ihres Kapitalanteils an diesen Kapitalbeschaffungsmassnahmen und den damit verbundenen Risiken beteiligt. Sie haben die von ihnen übernommenen Wandelobligationen 1963 der LG AG im vollen Umfang in PS umgewandelt, obschon sie sich zur Finanzierung ihres Anteils durch die Aufnahme einer Anleihe verschulden mussten. Die Hauptaktionäre von LG wurden deshalb durch den Rückgang der Kurse anteilmässig in gleicher Weise betroffen wie die übrigen Aktionäre und PS-Inhaber. Es ist darum sicher einleuchtend, wenn ich sage, dass sie an einer Erhöhung der Kurse ebenso interessiert wären wie alle anderen Aktionäre und PS-Inhaber.

Wie beurteilen Sie die Chancen für eine derartige Kurserhöhung?

Wird berücksichtigt, dass in den letzten Jahren von zahlreichen Gesellschaften z. T. grosse Kapitalerhöhungen durchgeführt wurden, stellt man fest, dass die Kurse heute ungefähr auf das Niveau von 1959/60 zurückgefallen sind.

LG z. B. hatte Ende 1959 131250 Aktien, die bei einem Kurs von Fr. 1350.— mit total 177 Millionen bewertet wurden. Der heutige Börsenwert aller LG-Aktien und PS von rund 296 Millionen ist nur rund 120 Millionen höher als 1959, obschon seither Kapitalerhöhungen von rund 120 Millionen durchgeführt wurden und der Betrag des aus dem Ertrag erarbeiteten Eigenkapitals um mehr als 100 Millionen zugenommen hat.

Die Tatsache, dass das Eigenkapital auf Ende September 1965 in der Bilanz mit mehr als 400 Millionen ausgewiesen wurde, kommt also im Börsenkurs der Aktien nicht zum Ausdruck. Im Februar 1960 habe ich in einem Vortrag im Auditorium Maximum der ETH, d. h. vor einem grösseren Publikum, festgestellt, die schweizerischen Aktien seien offensichtlich unterbewertet. Ich müsste diese Feststellung heute wiederholen. Die Aktien schweizerischer Gesellschaften werden heute nicht viel höher bewertet als jene argentinischer Gesellschaften, d. h. von Gesellschaften, die in einem wirtschaftlich beinahe bankrotten Land arbeiten und von denen die meisten selbst beinahe stets am Rande des Bankrotts stehen. 1959/60 wurde meine Ansicht von Fachleuten bestritten und es ist nicht anzunehmen, dass meine Feststellungen zur heutigen Lage einen grösseren Einfluss haben werden — genau so wenig, wie unsere öffentlich bekanntgegebenen Aktienverkäufe 1961/62 weitere Kurserhöhungen verhindern konnten.

Objektiv gesehen — gemessen sowohl am Kapital als auch am betriebswirtschaftlichen Ertragswert — stellen die meisten schweizerischen Aktien zu den heutigen Preisen «an sich» zwar einen sehr «guten Kauf» dar, so dass von dieser Seite her die Voraussetzungen für höhere Kurse durchaus gegeben wären. Das bedeutet nun aber keineswegs, dass ich eine baldige Kurserhöhung voraussage. Denn die Frage, ob und wann ein derartiger Kursanstieg eintreten wird, hängt — was ich schon bei der Beantwortung einer früheren Frage festgestellt habe — ganz primär von subjektiven Faktoren ab: Die potentiellen Käufer von Aktien müssen das **Vertrauen** in eine **günstige** wirtschaftliche Entwicklung haben, bevor sich **an der Börse** das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage ändert. Es geht dabei also primär um eine Frage des «Klimas». Solange ungünstige Faktoren überbewertet und günstige Faktoren nicht beachtet werden — so wie 1961/62 von vielen nur günstige Faktoren beachtet wurden — ist mit einem weiteren Andauern der schlechten Börsenlage zu rechnen.

Damit möchte ich zum Schluss auf Ihre Feststellung zurückkommen, die Geschäftsleitung bedaure die ungünstige Kursentwicklung. Die Frage der Kursentwicklung berührt ja doch eigentlich die LG als Gesellschaft — und damit die Geschäftsleitung — nicht. Könnte die Kursentwicklung der Geschäftsleitung also eigentlich nicht ziemlich gleichgültig sein?

Ich verstehe Ihre Frage durchaus. Man darf dabei aber eine Reihe wichtiger Zusammenhänge nicht übersehen.

Zahlreiche Leute haben Aktien und PS zu viel höheren Preisen gekauft, als sie heute bei einem Verkauf realisieren könnten. Die meisten Leute, die an der Börse Aktien kaufen, wissen zwar, dass mit Aktienkäufen derartige Risiken verbunden sind. Dieses Wissen ist aber nur «verstandesmässig» vorhanden. Deshalb ist gefühlsmässig sicher eine grössere Anzahl dieser Personen doch «über die Gesellschaft enttäuscht», was zur Folge hat, dass ihr Vertrauen zur Gesellschaft in Frage gestellt ist. Das aber kann der Geschäftsleitung darum nicht gleichgültig sein, weil diese Personen — auch wenn sie «nur» Kapitalgeber sind — mit unserem Unternehmen direkt verbunden sind und für das Unternehmen eine wichtige Rolle spielen. Denn ohne Kapital kann LG so wenig wie irgend ein anderes privates Unternehmen — oder die SBB oder PTT — auskommen, und zwar braucht sie Kapital in der Form von Eigenkapital, da sie sich sonst mit der Zeit in einem Ausmass verschulden müsste, das ungesund wäre. Es liegt deshalb keineswegs nur im Interesse der Kapitalgeber, sondern auch im Interesse der Arbeitnehmer, wenn die Geschäftsleitung Massnahmen trifft, die die heutigen Verhältnisse am Kapitalmarkt berücksichtigen.

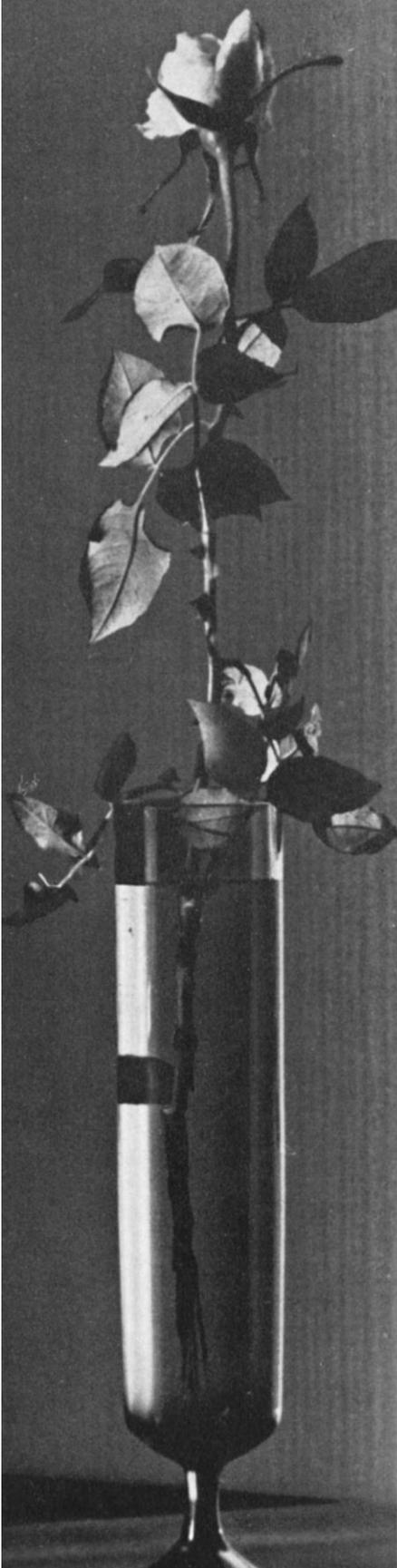
Die heutige unerfreuliche Lage der Börse ist zum Teil gerade darauf zurückzuführen, dass die Rolle der Kapitalgeber — und zwar jener, die bereit sind, einem Unternehmen Risikokapital zur Verfügung zu stellen — in der Schweiz auch heute noch falsch eingeschätzt wird. Auch die Rolle der Börse wird zu wenig verstanden. Das gilt sowohl für das «allgemeine Publikum» als auch für die Presse und für zahlreiche jener Personen, die unsere Wirtschaftspolitik massgebend beeinflussen. Es ist deshalb nötig, darauf immer wieder hinzuweisen, dass es volkswirtschaftlich unabsehbare Schäden zur Folge haben muss, die sich auf die Dauer für **alle** Bevölkerungskreise — auch jene, die nicht durch Börsenverluste betroffen werden — verhängnisvoll auswirken können, wenn die Börse — der Markt für Aktien — nicht mehr richtig funktioniert.

Zweitens hat die Geschäftsleitung einen ganz spezifischen Grund, die ungünstige Kursentwicklung, d. h. die mangelnde Investitionsbereitschaft des Publikums zu bedauern. Das weitere Gedeihen von LG hängt nämlich davon ab, dass die Investitionstätigkeit der Abnehmer ihrer Produkte weiter geht. Diese Investitionstätigkeit aber hängt davon ab, ob unsere Kunden das für die Bezahlung unserer Produkte notwendige Kapital aufbringen können. Das aber bedeutet, dass der Kapitalmarkt als Ganzes gesund sein muss. Historisch ist aber so, dass der Kapitalmarkt als Ganzes ungesund ist, wenn der Markt für Aktien nicht mehr richtig funktioniert. Wenn — wie in anderen Ländern — die Zinsen für Obligationen auf 8 Prozent oder mehr erhöht werden müssen, zeigt es sich deutlich, dass «etwas nicht in Ordnung» ist. Und gerade darum, weil heute offensichtlich vielerorts Schwierigkeiten bestehen und weil es heute ausserordentlich schwierig, ja beinahe unmöglich wäre, sich die für eine gesunde Entwicklung nötigen eigenen Mittel zu beschaffen, können wir darüber froh sein, dass LG ihre Eigenkapitalbasis «zur rechten Zeit» ganz wesentlich vergrössert hat. Dies wird uns auch in die Lage versetzen, bei Bedarf zusätzliches fremdes Kapital aufzunehmen. Persönlich hoffe ich jedoch sehr darauf, dass sich die Verhältnisse mit der Zeit wieder so normalisieren, dass das Zinsniveau zurückgeht und dass Aktien in der Schweiz und in Europa allgemein wiederum eine Anlage bedeuten, die «konkurrenzfähig» ist. Es ist jedoch klar, dass eine derartige Normalisierung nicht von den Massnahmen einer einzelnen Gesellschaft abhängen kann. Umgekehrt bedeutet das auch, dass sich LG der heutigen Lage anzupassen und entsprechend zu disponieren hat.

Konkret bedeutet das insbesondere, dass der Umfang der Investitionen auf jenes Ausmass beschränkt werden muss, das den derzeitigen Finanzierungsmöglichkeiten entspricht. Es ist dabei allerdings wichtig, dass die langfristigen Ziele nicht preisgegeben werden und dass das Steuer nicht allzu scharf herumgerissen wird. Sofern sich — wie zu hoffen ist — die Wirtschaft allgemein in dieser Weise verhält, besteht kein Grund, die weitere Entwicklung mit Pessimismus zu betrachten.



— im Spiegel
der Vergangenheit



November - Dezember 1966

Vor 50 Jahren — 1916 —

am 4. 12. 1916, kam **Herr Anton Schuler** (PBZ/ZTA/Lab. I-2939) zu LG.

- *Fr. 6.— per Kilo für Zinn, Altkupfer, Blei, Stanniol, Aluminium, Ehr- und Glockenmetall (Anzeige).*
- *Kriegsweihnacht 1916 — Geschenke erfreuen (Anzeige)*

— Weihnachtsglaskugel	4 Cts.	Spielsachen:	
— Wachs-Engel	50 Cts.	— Puppenwagen	4.50
— Schultornister	1.45	— Schaukelpferd	4.25
— Corsets	3.50	— Halmaspiel	— .95
— Damenhandtasche	1.50	— Soldat per Stück	— .20
		— Mundharmonika	— .20

LG: 10. Nov.: *Herr Schmuziger wird zum Direktor ernannt.*

Vor 35 Jahren — 1931 —

am 18. 11. 1931, nahm **Frau Elsa Künzle** (PBR/RBA-2713) ihre Arbeit bei LG auf.

am 23. 11. 1931, trat **Herr Vincenz Iten** (Fab. 3, Bauteilkontrolle, Abt. 272) in die Dienste von LG;

- *Japanisch-Chinesischer-Konflikt wächst in Asien . . .*
- *Das gute Schweizerbrot ist das billigste in Europa: 30 bis 35 Rp. Zehn Eier kosten Fr. 1.30.*

LG: *Für das Jahr 1931 kann keine Gratifikation ausgerichtet werden.
Hr. Küntzel übernimmt an Stelle von Herrn Tatarinoff die Betriebsassistenten Hofstrasse und das Personalwesen.*

Vor 30 Jahren — 1936 —

am 2. 11. 1936, kam **Herr Johann M. Ammann** (PBZ/SFW/ZV7-2910) zu uns;

am 14. 12. 1936, stellte LG **Herrn Karl Scherrer** (Fab. 1, Rüstvorbereit./Abt. Mag. H, 6618) ein.

- *Bürgerkrieg in Spanien — Madrid wird bombardiert . . .*
- *Königskrise in England . . . König Eduard VIII. steht vor der Wahl, entweder auf seine Thronrechte oder auf die Heirat mit der schon zweimal geschiedenen Frau Simpson zu verzichten.*

LG: 21. Dez.: *Auszahlung einer Gratifikation von Fr. 20.— wie im Vorjahre an alle Arbeiter mit zwei Dienstjahren.*
30. Sept.: *Rücktritt von Hr. Schnurrenberger, Vizedirektor, nach 38¹/₂jähriger Dienstzeit in der Firma.*

Vor 25 Jahren — 1941 —

am 1. 11. 1941, kam **Herr Paul Fehr** (KL-TF-2417) zu LG;

am 7. 11. 1941, trat **Herr Franz Meier** (Fab. 2, Werkzeugbau, 2231) in die Dienste von LG;

am 9. 11. 1941, nahm **Frau Karolina Gnos** (Fab. 3, Betr. 4, Bauteilkontrolle IV, 171) ihre Tätigkeit bei uns auf;

am 21. 11. 1941, stellten wir **Herrn Paul Blumer** (PBZ/ZTA/Lab. I-3019) bei uns ein;

am 26. 11. 1941, trat **Herr Franz Blattmann** (Fab. 3, Betr. 4, Bauteilkontrolle I, 252) in die Dienste von LG;

am 9. 12. 1941, kam **Herr Alois Staub** (Fab. 3, Betr. 2, Eicherei Spezialzähler, 6649) zu LG.

- *Die Brünig-Bahn (Luzern-Meiringen) wurde elektrifiziert.*

LG: 28. Nov.: *Eidgenössische Verfügung über Einschränkung des elektrischen Stromverbrauchs über die Winterszeit (geringe Auffüllung der Stauseen), daher Ausschaltung der elektrischen Hilfsheizung.*
19. 12.: *Auszahlung einer Gratifikation von Fr. 15.— bis Fr. 50.— an die Arbeiter und Lehrlinge, erstmals abgestuft nach Dienstjahren und Durchschnittslohn.*



Foto:
LG Photo-Abt.

1. Schützen-
meister,
Kajetan Iten,
übt mit der
Matchpistole.

Die Kleinkaliberschützen



melden

Bei herrlichem Herbstwetter konnte am 1. Oktober zum 17. Mal das traditionelle

Endschiessen

durchgeführt werden. Total 26 Schützen haben teilgenommen, wobei erfreulich viele B-Mitglieder den Weg in den schönen Schiesstand Kollermühle gefunden haben. Das Absenden fand dieses Jahr im Restaurant Rathauskeller statt, wo ein reichhaltiger Gabentisch die Schützen erwartete.

Folgende Resultate wurden erzielt:

Jahreskonkurrenz

1. Arnold Karl (Wanderpreisgewinner)
2. Flammer Bruno
3. Schön Heinrich
4. Kryenbühl Albert
5. Reudt Ernst
6. Schryber Alois
7. Heidelberger Max
8. Iten Kajetan
9. Berger Werner
10. Zürcher Hans, usw.

Gabentisch Karabiner

	Punkte
1. Schryber Alois	59
2. Flammer Bruno	58
3. Schön Heinrich	57
4. Kryenbühl Albert	56/55
5. Arnold Karl	56/53
6. Müller Hanspeter	56/49
7. Iten Kajetan	55,5/53,5
8. Speck Josef	55,5/51,5
9. Berger Werner	55/55
10. Heidelberger Max, usw.	55/54

Gabentisch Pistole

	Punkte
1. Schön Heinrich	55
2. Besmer Hans	52
3. Capiaghi Louis	51/51
4. Flammer Bruno	51/42
5. Käser Heinz	50/41
6. Wernli Fritz	50/40
7. Reudt Ernst	49/44
8. Zürcher Hans	49/41
9. Kryenbühl Albert	48
10. Müller Hanspeter, usw.	47

Stich Zugerberg

	Punkte
1. Zürcher Hans	113
2. Flammer Bruno	112
3. Heidelberger Max	110
4. Kryenbühl Albert	110
5. Schön Heinrich	109
6. Schryber Alois	108
7. Käser Heinz	107
8. Berger Werner	106
9. Speck Josef	105
10. Wernli Fritz, usw.	105

Resultate von Verbands-Schiessen 1966

Oblig. Programm

	Punkte
1. Iten Kajetan	277
2. Reudt Ernst	276
3. Arnold Karl	272
4. Zürcher Hans	269
5. Schön Heinrich	268

6. Heidelberger Max	266
7. Speck Josef	265
8. Kryenbühl Albert	260
9. Berger Werner	259
10. Schuler Franz	259

bis 10. Rang: Ehrenmeldung und Prämienkarte; vom 11.-19. Rang: Ehrenmeldung.

Eidg. Kranzkartenstich

	Punkte
1. Flammer Bruno	95
2. Iten Kajetan	93
3. Schön Heinrich	92
4. Berger Werner	92
5. Arnold Karl	92
6. Schryber Alois	91
7. Zürcher Hans	90
8. Kryenbühl Albert	89
9. Capiaghi Louis	88

Prämienkartenstich

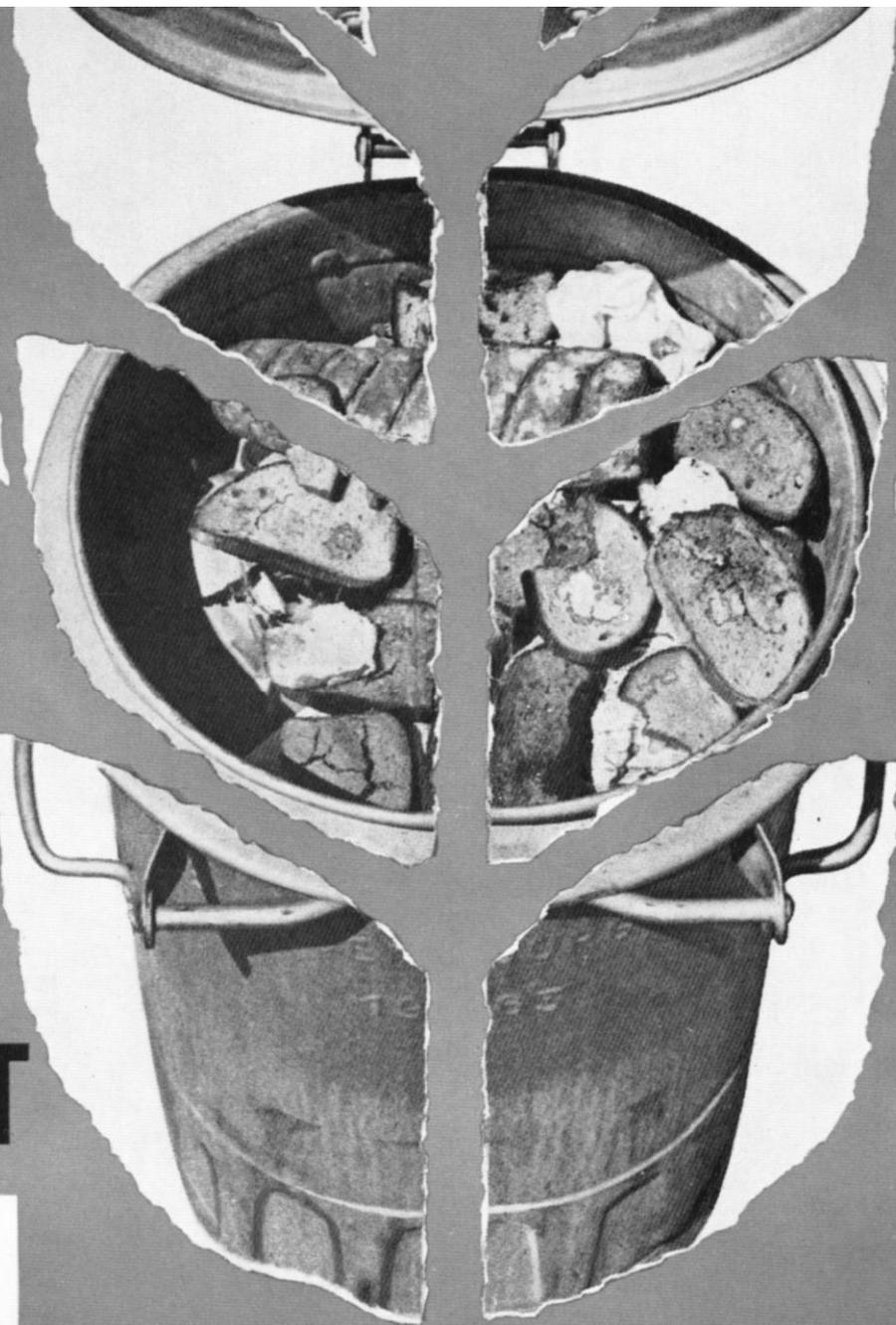
	Punkte
1. Arnold Karl	59
2. Schön Heinrich	58
3. Flammer Bruno	57
4. Schryber Alois	57
5. Zürcher Hans	56,5
6. Reudt Ernst	55
7. Capiaghi Louis	55
8. Berger Werner	54
9. Heidelberger Max	54
10. Iten Kajetan	53,5
11. Wernli Fritz	53,5
12. Schuler Franz	53

Eidg. Sektionswettschiessen 1966

Sektionsresultat: 85,866 P.

Die Sektion LG konnte sich unter den Kl.-Kal. Vereinen im Kanton Zug hinter den Kl.-Kal. Schützen der Stadt Zug im 2. Rang klassieren.

In der Eidg. Rangliste wurde in der III. Grössenklasse mit 216 teilnehmenden Sektionen der 12. Rang erreicht. Wir gratulieren zu diesem sehr guten Resultat. F. Wernli, 2466



WÄCHST DAZU UNSER TÄGLICH BROT ?

Diese Frage

ist nur zu berechtigt in unserer satten «Wohlstandsgesellschaft». Sie hat vielfach vergessen, dass auch das Brot eine Gabe Gottes ist, wofür wir täglich **bitten** und wofür wir **danken** müssen. An die Notzeit nach dem Kriege denkt kaum jemand noch!

Erschüttert

es uns nicht, dass verdorbene Lebensmittel auf den Müllabladeplätzen unserer Städte zu finden sind? Nicht pfundweise — tonnenweise! Selbst belegte Brote werfen Kinder in den Schulen und Jugendliche wie Erwachsene in den Betrieben oft gedankenlos in den Papierkorb oder Mülleimer, während 2/3 der Menschheit hungert und Millionen jährlich verhungern müssen.

Im Gewissen

verpflichtet sind wir alle, dass die Ehrfurcht vor dem Brote in uns nicht verlorengeht. Eine grosse Aufgabe für Eltern, Lehrer und Erzieher, ja für alle Erwachsenen, die der Jugend Vorbild sind! Sonst werden wir leicht mitschuldig am Tode all derer, die vergeblich hofften, satt zu werden wie wir.

Unsere Lehrlinge nahmen zu dem Plakat kurz Stellung:



Erich Renner

Betrachtet man das Plakat, welches in unserer Abteilung hängt, so muss man sich sagen, dass es in unsern Mülleimern sehr oft so aussieht. Brot, dessen Herstellung sehr viel Mühe, Arbeit und Zeit erfordert, gehört nicht in den Abfall. Es gibt nämlich Möglichkeiten, durch Aufbewahren hart gewordenes Brot aufzubrauchen. Ich finde die Idee grossartig, uns einmal mit einem so sinnreichen Plakat auf den heutigen Ueberfluss aufmerksam zu machen.



Blasius Arnet

Unser täglich Brot ist nicht dazu da, es wegzuerwerfen oder es auf eine andere Art zu verschwenden.



Ueli Angst

Wenn man bedenkt, dass das Brot immer noch eines der wichtigsten Nahrungsmittel ist, sollte man es auch in der heutigen Hochkonjunktur nicht missachten.



Jakob Schmid

Man sollte doch meinen, dass das Brot zum Essen da ist, da es doch ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Nahrung ist. Wer vernünftig ist, wirft keine Brotreste in den Kehrichteimer.



Alfred Studerus

Bedenken wir, dass 60 Prozent der Menschheit hungern. Auch ältere Brotstücke würden wir besser den Schwänen oder Kaninchen verfüttern als in den nächsten Ochsnerkübel werfen.



Urs Arnold

Uebertrieben, dachte ich. Doch bei näherer Beobachtung wurde die Illusion zur Wirklichkeit. In den meisten Abfallkübeln lag Brot und davon nicht wenig. Ein abscheuliches Bild! Wer sich einmal den Werdegang des Brotes vorstellt, merkt, dass dahinter eine riesige Arbeit liegt.



Martin Wyder

Das Brot ist ja eines der wichtigsten Nahrungsmittel, und es sollte eine gewisse Ehrfurcht davor aufgebracht werden. Wieviele Menschen wären dankbar, wenn sie nur ein Stück Brot hätten?



Oskar Koller

Betrachte ich das Bild mit den Kornähren und den Abfallkübel voll Brot, so sehe ich, dass so etwas nicht vorkommen darf. Wir Schweizer können froh sein, dass wir genügend Nahrung haben. In China, Indien und noch vielen anderen Staaten, wo täglich viele Menschen, besonders Kinder wegen Nahrungsmangel sterben, würde man sicher besser damit umgehen.



Bruno Weiss

Wer Brot in den Kehrichteimer wirft, hat keine Ahnung, was Brot für einen grossen Wert hat. — Ehret das Brot.



Roland Jodry

Durch das Plakat wurde ich direkt vor den Kopf gestossen, dass es Leute geben soll, die ihr Znümbrot mir nichts, dir nichts in den Abfallkübel werfen.



Foto: A. Blättler, 2241

Kuriositäten in Wort und Bild

Für uns Frauen ist an der Raumfahrt das Interessanteste ohne Zweifel die Rendezvous-Technik.

Zsa Zsa Gabor,
amerikanischer Filmstar

★

Tanzen ist eine der wenigen Gelegenheiten für den Mann, eine Frau zu führen.

(Fred Astaire)

★

... und was den Nachwuchs anbetrifft: Der Bürgermeister des französischen Winzerstädtchens Cadenas hat verboten, Säuglingen Wein zu geben. In der Begründung der Verordnung heisst es: «Irgendeinmal im Leben muss der Mensch ja schliesslich Milch trinken».

★

Zu guter Letzt

Zum Schluss einer Stadtratssitzung, die erst nach Mitternacht geschlossen wurde, musste der Bürgermeister von Warley in England sich noch mit zwei Anträgen beschäftigen, die selbst beim Stichwort «Verschiedenes» nicht zur Sprache gekommen waren: Zwei Mitglieder des Parlaments erbaten von ihm für ihre Frauen die schriftliche Bestätigung, dass die Tagung tatsächlich bis in die Nacht gedauert hatte.

Es haben sich vermählt . . .

Herr René Huber, Abt. 2130
Frl. Jeannette Lüond; 14. 5. 66

Herr Xaver Abegg, Abt. 2206
Frl. Maria Steiner; 21. 5. 66

Herr Pierre Dubey, Abt. 3078
Frl. Héléne Sallin; 25. 6. 66

Herr Fritz Schlumberger, Abt. 231
Frl. Margret Haas; 16. 6. 66

Herr Josef Kälin, Abt. 933
Frl. Rita Suter; 12. 8. 66

Herr Hansruedi Reichlin, Abt. 3084
Frl. Ida Lack; 19. 8. 66

Herr Silvano Bernich, Abt. 274
Frl. Rosa Palermo, Abt. 206; 3. 9. 66

Herr Ernst Bucher
Frau Pia Lüssi, Abt. 3069; 9. 9. 66

Herr Giovanni Torresani
Frl. Giuliana Dialer, Abt. 210; 10. 9. 66

Herr Malvino Cecchinato
Frl. Marcellina Bozzato, Abt. 641;
10. 9. 66

Herr Valentino Zorzini, Abt. 655
Frl. Santuzza Tubaro; 10. 9. 66

Herr Antonio Acciardi, Abt. 276
Frl. Assunta Campolongo; 14. 9. 66

Herr Vittorio Di Leo, Abt. 217
Frl. Concetta Scudiero, Abt. 271;
17. 9. 66

Herr Josef Gisler, Abt. 171
Frl. Elisabeth Feierabend; 23. 9. 66

Herr Herbert Gyseler, Abt. 2728
Frl. Verena Straub; 23. 9. 66

Herr Pasquale Quintigliano, Abt. 238
Frl. Caterina Guglielmelli, Abt. 217;
23. 9. 66

Herr Anton Mettler
Frl. Sonja Häusler, Abt. 667; 30. 9. 66

Herr Siegfried Brandweiner, Abt. 2374
Frl. Helga Heisl; 30. 9. 66

Herr Anton Hegglin, Abt. 3105
Frl. Marianne Heimann, Abt. 2081;
31. 10. 66

Was den Nachwuchs anbetrifft, so melden Herr und Frau . . .

Mario Di Giuseppe-Masiello, Abt. 218:
Caterina; 29. 5. 66

Hartmut Reimann-Putzke, Abt. 6613: Gabriela; 16. 8. 66

Fridolin Jetzer-Nauer, Abt. 2363: Daniel;
17. 8. 66

Emil Gut-Moser, Abt. 2240: Christian;
17. 8. 66

Gerhard Dahinden-Lanfranchi, Abt. 254:
Petra; 17. 8. 66

Franz Steiner-Scherrer, Abt. 2456: Marcel;
19. 8. 66

Hansruedi Probst-Schatz, Abt. 2993: Andrea;
21. 8. 66

Siegfried Fink-Sennrich, Abt. 280: Horst;
22. 8. 66

Walter Bohli-Grimm, Abt. 3039: Sonja;
24. 8. 66

Tobia Lotito-Camardella, Abt. 229: Guiseppina; 28. 8. 66

Pasquale Loliscio-Pace, Abt. 246: Pierina;
29. 8. 66

Werner Moll-Fath, Abt. 2284: Thomas;
1. 9. 66

2418 stellt Babysitter

Wussten Sie schon, dass LG nicht nur Zähler herstellt, sondern neuerdings auch Babysitter auf 2418 zur Verfügung stellt? Das ist kein Silvesterschertz. Es stand im Zuger Amtsblatt — und sehr konstruktiv.

— Wer sucht Babysitter?

Tel. tagsüber 4 25 25, intern 2418

Man muss eben Ideen und Einfälle haben, wenn die Freizeit sinnvoll gestaltet werden soll. Den ganzen Tag im Büro sitzen — ohne Baby — ist doch eintönig. So ein «betriebsfremdes Baby» belebt erst das Dasein am Abend.

Natürlich begrüssen wir die Selbstinitiative auf 2418, auch wenn betriebsfremde Eltern über das Amtsblatt angesprochen werden. Wo kämen wir auch hin, wenn in der betriebseigenen Zeitung Inserate, die mit der Firma überhaupt nichts gemein haben, erscheinen? Z. B.

- Biete weisses Brautkleid, nie getragen —, suche Revolver, Kaliber 38!
oder
- Babysitter sucht für eigenes Baby Babysitter
oder
- Gebe umstandshalber Antibabypillen ab.

«Interne» Wünsche lassen sich besser im Amtsblatt inserieren — auch auf «betriebseigene» Kosten. -ck

Emil Ochsner-Kälin, Abt. E-47: Ernst; 1. 9. 66

Angelo De Luca-Riccio, Abt. 218: Orlando; 4. 9. 66

Walter Gsell-Greter, Abt. 210: Gabriela; 9. 9. 66

Richard Fried-Schmid, Abt. 6636: Roman; 10. 9. 66

Gerard Hartmans-Rademakers, Abt. 2940: Edgar; 13. 9. 66

Hans Gnos-Kamer, Abt. 3194: Marcel; 14. 9. 66

Hans Oertle-Bösch, Abt. 2736: Monika; 14. 9. 66

Emil Blarer-Fongione, Abt. 6661: Alex; 16. 9. 66

Felix Rivas-Kaiser, Abt. 2923: Christina; 16. 9. 66

Kurt Augustin-Wey, Abt. 2960: Alexandra; 17. 9. 66

Werner Lüthi-Stücheli, Abt. 3190: Peter; 18. 9. 66

Rodolfo Melileo-Gaumat, Abt. 218: Daniele; 19. 9. 66

Francesco Coscarelli-Mezzolo, Abt. 2661: Umberto; 27. 9. 66

Hans-Joachim Nielsen-Scheidegger, Abt. 2932: Hans-Joachim; 29. 9. 66

Kurt Meyer-Schmidiger, Abt. 3139: Rolf; 30. 9. 66

Emil Müller-Speck, Abt. 247: Marcel; 5. 10. 66

Walter Prinz-Stienkemeier, Abt. 253: Christopher; 6. 10. 66

Josef Muggli-Furrer, Abt. 2642: Guido; 7. 10. 66

Bernard Koull-Grau, Abt. 2790: Nathalie; 7. 10. 66

Jakob Schäfer-Ruttar, Abt. 652: Giacomo; 8. 10. 66

Emil Jäger-Carl, Abt. 2602: Gabriela; 9. 10. 66

Rudolf Iff-Riebli, Abt. 3119: Yvonne; 10. 10. 66

Alois Schryber-Lussi, Abt. 216: Bruno; 10. 10. 66

Giuseppe Tessaro-Weiss, Abt. 2144: Gabriela; 12. 10. 66

Hans Bolliger-Bühlmann, Abt. 2569: Esther; 17. 10. 66

Otto Schönenberger-Wendland, Abt. 2581: Petra; 23. 10. 66

In den Ruhestand traten:

30. September 1966

Frau Frieda Kürzi-Pfister, nach über 9jähriger Tätigkeit in der Wicklerei unseres Werkes Einsiedeln

Herr Oswald Iten, nach 45 $\frac{1}{2}$ jähriger Tätigkeit, wovon er über 39 Jahre in der Stanzteilbearbeitung im Fab. 3, und seit 1960 in der Werkzeugausgabe Bau I im Fab. 3, Abt. 225, arbeitete.

Herr Otto Baer, nach über 41 $\frac{1}{2}$ jähriger Tätigkeit. Er versah seinen Dienst in der Stanzerei (Fab. 3, Abt. 236/238) und in der Einzel- und Kleinserienfertigung im Fab. 4, Abt. 243.

Herr Oswald Moos, nach 48jähriger Tätigkeit als Vorarbeiter in der Magnetfabrikation im Fab. 3, Abt. 227.

Fundamentales über LG

Etwas beunruhigt durch die abflauende Konjunktur und die fallende Tendenz der LG-Aktien, beschloss die Geschäftsleitung, nachzusehen, auf was für Fundamenten die Firma ruhe. Es ist ja nur zu gut bekannt, dass der Zuger Boden etwas schwankend ist, sind es doch noch keine hundert Jahre her, seit ein ganzer Stadtteil über Nacht im See versank. Man brach darum zwischen der alten MPS und der Heizzentrale eine Fabrikhalle ab und grub in die Tiefe. Zum grossen Erstaunen aller stiessen die Bauarbeiter auf die im Bild festgehaltenen mächtigen Pfähle oder Säulen, deren verwittertes Aussehen auf ein sehr hohes Alter schliessen liess. Auf diese Kunde hin waren sofort einige Archäologen zur Stelle, die nun in minuziöser Kleinarbeit herauszufinden versuchen, aus welchem Jahrtausend die Säulen stammen und welchem Zweck sie gedient haben mochten.

Wir wollen den Ergebnissen dieser tüchtigen Fachleute nicht vorgreifen, doch glauben wir, dass es an der Zeit ist, wenigstens einige Vermutungen bekannt zu machen, die wir kürzlich in einem Gespräch mit ihnen aufgeschnappt haben. Man erwägt nämlich ernstlich drei Möglichkeiten: Die erste Vermutung besteht darin, dass es sich um versteinerte Pfähle eines vorgeschichtlichen gigantischen Pfahlbauerdorfes handeln könnte. Da es als erwiesen gilt, dass das heutige Areal der Firma damals seichtes Seegelande war, wo Krebs und Unken im Faulschlamm ihr Unwesen trieben, hat diese Vermutung viel für sich. Als zweite Möglichkeit wird in Erwägung gezogen, dass Hannibal anno 218 v. Chr. anlässlich seiner Alpentraversion diese Mammutpfähle eingerammt haben könn-

te, um seine Elefanten daran festzubinden. Die weite Ebene mit dem damals noch fischreichen See war wohl für ein Heerlager geradezu prädestiniert. Die dritte und wahrscheinlichste Version lautet dahin, dass es sich um die Säulen eines Tempels handle, den römische Kaufleute zur Kaiserzeit ihrem Beschützer Merkur, dem göttlichen Erfinder des Geldes, geweiht hatten. Auf diese letzte Nachricht hin hat man die Grabungen beschleunigt und noch tiefer getrieben, denn es ist zu hoffen, dass man auf einen reichen Tempelschatz stossen wird, der — so wird uns versichert — als Sondergratifikation verteilt werden soll.

Wie dem auch sei, die Grabungen haben sich auf jeden Fall gelohnt. Wissen wir doch jetzt, dass Dr. Gyr seinerzeit nicht auf Sand gebaut hat. Denn die mächtigen Säulen, die einerseits dem Gott des Geldes und des Handels geweiht sind und andererseits schon damals die gewaltigen, aber gutmütigen Arbeitstiere Hannibals festhalten konnten, werden, wie in grauer Vorzeit die Pfahlbauten, auch in unsicherer Zukunft unsere Firma über Wasser halten.

Aber — so sagte sich die Geschäftsleitung mit Recht — diese entgegen gelegentlichen Unkenrufen unerschütterlichen Fundamente, auf denen Landis & Gyr ruht, dürfen uns nicht dazu verleiten, darauf auszuruhen, was unweigerlich zum Krebsgang führen würde. Wir sollten vielmehr vor Eifer brennen, unsere Firma zu einem in jeder Hinsicht führenden Unternehmen zu machen. Und um dies zu besiegeln, beschloss sie, auf den eben freigelegten Säulen nicht noch einmal ein Lagerhaus oder Bürogebäude, sondern die neue Heizzentrale zu errichten. -li

Gut geheizt — ist halb gearbeitet!



